

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

221 (20.9.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-699712](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-699712)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementpreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanschluss Nr. 40.

Nachrichten

Inserate findende werksamste Verbreitung und Kosten für das Bezog. Oldenburg pro Seite 15 Pf., sonstige 20 Pf.

Annnonen-Anstalten: Oldenburg: Annnonen-Exposition v. F. Wittner, Mollensstraße 1, und W. H. Godes, Hagenstraße 5. Fischhafen: D. Sandtke, sowie sämtliche Annnonen-Expositionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 221.

Oldenburg, Dienstag, den 20. September 1904.

XXXVIII. Jahrgang

Sierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

- Der Kaiser wird nicht an Fürst Bismarcks Beisehung teilnehmen. Die Blätter widmen dem Verstorbenen ehrende Nachrufe.
- Der bekannte Berliner Komiker Emil Thomas ist gestorben.
- Eine wichtige Konferenz über Fragen der Polenpolitik findet heute in Berlin statt.
- Der Bremer Parteitag der Sozialdemokratie nahm bisher einen ruhigen Verlauf.
- Die erste Studentenversammlung an der neuen technischen Hochschule in Danzig ist eine fatalsche.
- Der allgemeine Ausstand in Italien ist beendet; in den meisten Städten wurde die Arbeit wieder aufgenommen.
- Die oberste japanische Militärbehörde hat die Armeebefehlshaber aufgefordert, den ausländischen Attachees und Berichterstattern nach Möglichkeit entgegenzukommen.
- In Rußland herrscht großer Mangel an Ärzten.
- Bei Mussen soll die Schlacht bereits im Gange sein.
- Die Lage in Port Arthur wird von Augenzeugern als sehr bedenklich geschilert, dennoch sei die Befestigung entschlossen, die Festung bis auf den letzten Mann zu verteidigen.

Die Arbeiterversicherung des Deutschen Reiches auf der Weltausstellung in St. Louis 1904.

Oldenburg, 20. September.

Haben wir in einem früheren Artikel*) die Ausstellungsgesandte und den Zweck der praktischen Aufklärungsarbeit derselben besprochen, so wollen wir heute die Bedeutung der deutschen Arbeiterversicherung als Vorbild für alle anderen Nationen würdigen. Diese Bedeutung aber ragt über die Achtung vor den finanziellen Leistungen weit hinaus: sie ist eine sozialpolitische Schule geworden nicht nur für die deutsche Nation, sondern fast in demselben Maße für alle Kulturstaaten überhaupt.

Betrachten wir die Vorzüge der deutschen Arbeiterversicherung gegenüber allen anderen Systemen, so sehen wir zunächst, daß sie in finanzieller Beziehung wahrhaft Großes leistet. Täglich wird im Deutschen Reich weit über 1 Million Mark zu Zwecken der Arbeiterwohlfahrt, der Förderung der Volksgesundheit, der Bekämpfung gemeinschaftlicher Krankheiten seitens der drei Versicherungsarten aufgebracht; mehr als zehnmal so viel, als auch in den fortgeschrittensten Industriestaaten der Welt. Gemeinsam beteiligen sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer an der Verwaltung und der Föhlung, und so ergeht an die Arbeiter täglich die erneute Mahnung, selbst an die sittliche Verpflichtung zu denken, zunächst aus eigenen Kräften Vorsorge zu treffen; die Arbeitgeber aber werden an ihre sozialen Pflichten gegen ihre Arbeitsgenossen erinnert und dann beide Teile an die Interessengemeinschaft des Berufes. Die Arbeiterversicherung wirkt also, indem sie Arbeitgeber und Arbeitnehmer miteinander in den Dienst gemeinsamer Aufgaben stellt, sozial verbindend, wo sonst getrennte Sonderorganisationen sich als Kampfparteien drohend gegenüberstehen. Diese genossenschaftliche Selbstverwaltung aber mit ihren konzentrierten Mitteln und Kräften bei Ziele erreichbar gemacht, welche bis vor wenigen Jahren noch völlig unerreichbar schienen. So hat der ungehemmte Schaffensdrang der Krankenkassen, Versicherungsanstalten die gesamte Volksgesundheitspflege in ganz neue Bahnen gelenkt. Es entstanden in dem Bestreben, die verlorene oder bedrohte Erwerbsfähigkeit wieder herzustellen, das Selbstverfahren für verunglückte oder invalide gewordene Arbeiter durchzuführen, zum Teil musterghällige Sonderanstalten, von denen allerdings nur einige wenige Typen auf der Ausstellung vorzuführen werden konnten.

Auch die Befürchtung, daß das feste Gefüge der Arbeiterversicherung den freien Schaffensdrang fortpantiver Selbsthilfe erlösten würde, hat die Erfahrung zu Schanden gemacht und gerade umgekehrt den freien Organisationen erst recht zur tatkräftigen Entwicklung verholfen. Bedenklich das Zusammenwirken der Organe der Arbeiterversicherung mit denen der freien und ärmeren Landgemeinden eine geordnete Krankenpflege zu beschaffen. Die Ausstellung der Vereine vom Roten Kreuz spricht ja auf diesem Gebiete für das soziale Pflichtgefühl im ganzen deutschen Volke, das

seit der Einführung der Arbeiterversicherung erst lebendig geworden ist.

Auch die vielfach angefeindete Anhäufung der großen Vermögen und der Dedungskapitalien seitens der Versicherungsträger hat gegenwärtig gewirkt, da vielfach erst dadurch Mittel zur Lösung wichtiger volkswirtschaftlicher Aufgaben flüßig wurden. Ganz außerordentlich große Summen — weit über 150 Millionen Mark — sind verwendet worden für den Bau von Kranken- und Genußgenüßhäusern, Volkshäusern, Gemeinde-Heilanstalten, Arbeiterkolonien, Volksbäder, Blindenheime, Kleinkinderschulen, Schlachthäusern, Konsumvereinen usw. 70 Mill. sind zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses aus dem Vermögen der Versicherungen hergegeben worden, die für Hypotheken, Kleinbahnen, Wegeverbesserungen, Gebung der Viehzucht usw. Verwendung fanden — alles Maßnahmen, welche im Endergebnisse darauf hinauslaufen, den breiten Volksschichten einen immer größeren Anteil an den Kulturfortschritten unserer Zeit zu gewährleisten.

Diesen idealen Gedanken der Arbeiterversicherung und Arbeiterfürsorge soll denn auch ein großes allerwichtiges Bild zum künstlerischen Ausdruck bringen, das der Ausstellung des Deutschen Reiches in St. Louis einverleibt ist. Ob das gelungen ist, soll die nachstehende Schilderung des Gemäldes anzudeuten versuchen.

Die Idealgestalt der Germania, begleitet von einem goldhaarigen Ritter, dem deutschen Michel, welcher das deutsche Banner trägt, hält fühlend die Hand über die Arbeit in deutschen Landen. Der Michel schweift weithin über wald- und rebenbüchelige, rheindurchströmte Landschaft, an deren fernem Horizont das Meer sichtbar wird, und in der Ferne schließt die Hände bei wertiger Arbeit gefaltet werden. Glende Schiffe wehen den Strom, gleich den Eisenbahnen die Ergebnisse des Handels allüberallhin zu tragen.

Ein Balalakenbruch ist im Albane begriffen mit Schutzseilen verfehene Arbeiter brechen die Steine. Ein großer Lastkahn hebt ein schweres eisernes Rohr, Fabeln und Werkstätten rauchen, eine Seilsehwebbahn führt ihnen Arbeitsmaterial zu. All dieses rührige Leben in Industrie und Landwirtschaft, zu Wasser und zu Lande, gedeiht und blüht unter dem Schutze Germanias, die durch die soziale Gesetzgebung den Krankheiten und der Erwerbsunfähigkeit vorbeugt, sowie Unfälle verhütet, die gleichwohl davon aber Betroffenen durch gesetzliche gesicherte Entschädigungen vor Not und Elend gewahrt.

Der Beschauer steht links am Steinbruch einen durch Unfall schwer Verletzten, der auf der Tragbahre der ärztlichen Hilfe zugeführt wird. Zur Rechten übergibt ein noch rüstiger Greis seinen Hammer, den er bis zum 70. Jahre selbst geführt hat, seinem jüngeren, vollkräftigen Arbeitskollegen, er kann nun, dank der Altersrente, seinen Lebensabend im Kreise seiner Familie, ohne dieser zur Last zu fallen, in Frieden beschließen. Die benachbarte Gruppe zeigt Kranke, Verletzte und Erwerbsunfähige, denen die Fürsorge der sozialen Gesetzgebung zuteil wird.

So erscheinen die Arbeiterversicherung und der Arbeitererschutz im Sinne der kaiserlichen Botschaft als ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, der die wirtschaftlichen Schwachen stützt und in diesem Sinne im Geiste des „*Sauvooque*“ jedem den ihm gebührenden Anspruch auf Fürsorge sichert.

Zuristen voran!

Von geschäftiger Seite wird uns aus Berlin geschrieben: In der allgemeinen Staatsverwaltung Preußens spielen die Juristen betanntlich eine hervorragende Rolle. Die Vorkontrollen mögen noch so sehr auf speziell Fachliche zugeschnitten sein, das juristische Element ist auch in ihnen vertreten. Diese Vorkontrollen gibt immer wieder Anlaß zu Mißstimmung und Bemängelung bei den Nichtjuristen unter den höheren Beamten Preußens. Eine gewisse Spannung hat sich im besonderen herausgebildet zwischen den Juristen einerseits und den im höheren technischen Dienst tätigen Herren, sowie den Oberlehrern andererseits. Das Verlangen der letzteren auf Gleichstellung mit den Richtern wird innerhalb und außerhalb des preußischen Landtags zum Ausdruck gebracht, und die vor kurzem erfolgte Begründung der Einrichtung des „Oberlehrertages“ ist wesentlich erfolgt zur Hebung des Standesbewußtseins und Förderung der Standesinteressen der Oberlehrer im Hinblick auf die Juristen. Ebenso wie die Volksschullehrer die Schulaufsicht durch Fachmänner besorgt haben wollen und gegen die Verfassung von Gelehrlichen Einspruch erhoben, wünschen die Oberlehrer, daß die Provinzialschulkollegien durchweg mit Philosophen besetzt sind. So erregt jetzt in Preßentreifen die Meldung Verdruß, daß zum Direktor des Breslauer Provinzialschulkollegiums ein Regierungs- und Justizrat ausersehen sein soll. Ähnlich liegt die Sache bei den höheren Technikern. Sie sind nicht weniger als erfreut darüber, daß in Zeitläufen, denen die exakte Wissenschaft das Gepräge gibt, das juristische Element beispielsweise in den Eisenbahndirektionen noch immer bedeutenden Einfluß hat. Die Herren geben indessen angeichts des lebhaften Interesses

des Kaisers für alles Technische die Hoffnung nicht auf, daß ihnen im Rahmen der Staatsverwaltung allmählich mehr Terrain eingeräumt werden wird. Bis in die Werten der Ministerberichterstattung vertiefen sich die entsprechenden Wünsche der Oberlehrer und höheren Techniker im Allgemeinen nicht. Sie wissen, daß besonders in Preußen die Öbstin Justitia die Gewohnheit hat, ihren eigenen Sprödlungen Minister-Berichtes in die Wiege zu legen. Neben ihnen kommt in der Regel nur das Offizierskorps in Betracht. Insofern ist das auf Juristen und Offiziere bezügliche Wort von den „erstklassigen Menschen“ nicht unzutreffend. Und daß in Preußen das Offizierskorps wiederum vorzugsweise den Juristen „Ebenbürtigkeit“ zuerkennt, geht daraus hervor, daß es zu den Ausnahmen gehört, wenn hier ein Jurist, notabene christlichen Bekenntnisses, nicht zum Referatsoffizier gewählt wird.

Paketaht oder Kloyd?

Von der Wasserante wird uns geschrieben: Die Angelegenheit des Eintritts des bisherigen Flügeladjutanten des Kaisers, Kapitän von Grumme, in der Vorstand der Hamburg-Amerika-Linie zieht weitere Kreise. Man fragt nach den Gründen, daß ein Offizier, dem in der nächsten Umgebung des Kaisers eine glänzende Laufbahn winkte, in eine Privatstellung übertritt, die ihm kaum mehr bietet als loßen materiellen Ertrag. Ferner weist man darauf hin, daß die Hamburg-Amerika-Linie nunmehr vor dem Norddeutschen Lloyd etwas voraus habe, weil der Verwaltung des letzteren kein Mitglied der kaiserlichen Suite angehöre. Da aber Kaiser Wilhelm auch dem Lloyd zahlreiche Beweise seines Wohlwollens hat zuteil werden lassen, wird der Vermutung Ausdruck gegeben, es sei Aufgabe des Kapitän von Grumme, auf eine Vereinigung der beiden Großreedereien hinzuwirken. Für solche Tätigkeit erachtet die Leitung der nautischen Abteilung der Hamburger Gesellschaft — diese Stellung bekleidet Herz von Grumme — jedoch wenig geeignet. Die Wahrscheinlichkeit ist andererseits groß, daß für die Ueberbedelung des Kapitän von Grumme nach Hamburg der Wunsch des Kaisers maßgebend war, wie ja dieser Flügeladjutant auf kaiserliche Anordnung auch die Pilsaktion für Kalcsund leitete, bei welcher Gelegenheit er in nähere Beziehungen zur Hamburg-Amerika-Linie trat. Deren Aufsichtsrat gehört beiläufig der Sohn des dritten Reichskanzlers, Prinz Alexander von Sopselohse, Bezirkspräsident im Elsaß, an. Dem Aufsichtsrat des Lloyd fehlt solch hochgeborener Herr. In bezug auf das „Deforabite“, aber auch nur hierin, erreicht somit die Bremer Redeerei die Hamburger nicht. Die leitenden Männer vom Lloyd sind sicherlich gespannt, wahrzunehmen, welche Bewandnis es mit dem Eintritt des bisherigen bevorzugten Flügeladjutanten in die Direktion der Hamburger Gesellschaft hat. So ganz „von ungefahr“ ist dieser Vorgang kaum, der an der Wasserante begreifliches Aufsehen erregt.

Der russisch-japanische Krieg:

Die Schlacht bei Muden?

Der Tokioter Berichtestatter der Daily Express draeht vom 18. d. M.: Die Schlacht gegen die ganze russische Armeeweit Muden habe bereits begonnen. Die russischen Stellungen werden schon beschossen als Vorbereitung für den allgemeinen Vorstoß der japanischen Infanterie. Marschall Oyama werde, den Befehlen des Generalstabes entsprechend, den Versuch machen, Muden zu erstürmen, und zugleich durch eine ausserordentliche Umgehungsbewegung Kurapatin den Rücken abzuschneiden. Die Vorhut der Japaner griff die Kolonne des Generals Mischtschenko an, der sich langsam nach Muden zurückzog. Die Front der Japaner ist etwa 25 Meilen lang und beschießt einen riesigen Halbreis mit Kuraki als äußerem rechten Flügel; Ohus Armeeweit über das Zentrum und Nobzu den linken Flügel einnehmen. Nach einer Depesche aus Muden hat General Nobzu der chinesischen Regierung Versicherungen gegeben; daß im Falle der Eroberung Mudens durch die Japaner einseitiges Eigentum und namentlich die Kaisergräber gesichert werden sollen.

Die japanische Wente bei Liaojang.

Nach einer Depesche aus Tokio berichtet Marschall Oyama: Ohu nahm in der Schlacht bei Liaojang 13 Russen gefangen; er erbeutete ferner 30 Pferde, 2283 Gewehre, 127 Munitionswagen, 5892 Artilleriegeschosse und 65930 Gewehrpatronen, sowie große Mengen Holz, Mehl, Reis, Futter, Maschinenwerkzeuge und Kleidungsstücke. Kuraki erbeutete 40 Pferde und Munitionswagen, 800 Gewehre, 300 Granaten und 41000 Gewehrpatronen, ferner Telegraphenapparate und verschiedene Werkzeuge. Nobzu erbeutete 490 Gewehre, 1164 Granaten und 37880 Gewehrpatronen, drei Hellographen, Telephone und Werkzeuge, sowie große Quantitäten an Holz und Nahrungsmitteln. Die von Ohus Armeeweit gemachte Wente reichte allein aus, um ein vollständiges Depot zu errichten.

Vor Port Arthur.

Tschiju, 19. September. (Reuters.) Der russische Leut-

*) Vergl. den Artikel vom 27. April d. J.

nant Madzimill, der den Burenkrieg auf englischer Seite mitgemacht hat, ist als Ueberbringer von Depeschen von General Stoffel an Generaluropatin hier eingetroffen. Er erzählt wie die Kriegführenden gegen einander von schonungsloser Wildheit befehen seien. Ueberabgelagten wurden auf keiner Seite mehr beachtet. Generalleutnant Stoffel lege in einem Befehl an die Besatzung Nachdruck auf die Notwendigkeit, Widerstand bis zum letzten Blutstropfen zu leisten, da die japanischen Offiziere, wenn sie in die Festung eingedrungen wären, nicht in der Lage wären, ihre Soldaten davon abzuhalten, ein Blutbad anzurichten. Der Kommandierende hätte 300 Pflegerinnen gerufen, die Festung zu verlassen, sie hätte aber geantwortet, sie wollten sich lieber einem Blutbade aussetzen, als ihre Wunden verlassen. Madzimill führte folgendes Beispiel der Wildheit der Kriegführenden an: Bei den letzten Kämpfen hätten zwei japanische Kompagnien, als sie sich abgetrennt und der Gnade der Russen preisgegeben gewesen hätten, die weiße Flagge gezeigt. Die Russen hätten aber absichtlich die Flagge unbeachtet gelassen und Salbe auf Salbe auf die hilflosen Leute abgegeben. Inzwischen hätten die Japaner auf ihre eigenen Kameraden geschossen. Die Folge wäre gewesen, daß 600 Mann aufgetrieben und zwischen den verwundenen hätten noch hunderttausend Leuten mit den Armen hochgehalten als Zeichen der Milde, aber die Russen hätten sich nicht herausgemacht. Madzimill fügt hinzu, daß noch reichlich Munition für Geschütze und Gewehre vorhanden sei. Die Russen sind überzeugt, daß Port Arthur niemals werde genommen werden.

Politischer Tagesbericht.
Deutsches Reich.

— Von dem Delegierten tag der national liberalen Partei, der wegen des Schulunterhaltungsgesetzes zusammengetreten sollte, scheint ein Teil der Partei nichts wissen zu wollen. Nach der Dtsch. Stimme, dem Organ des Abg. Böhm, haben noch nicht einmal Vorbesprechungen darüber stattgefunden, und wann der nächste Delegiertentag — sei es ein allgemeiner oder ein preußischer — abgehalten werden soll.

— Zur Welfenfrage. Den zahlreichen mehr oder minder phantastisch ausgemalchten Meinungen über angebliche Unterhandlungen in der Welfenfrage — mit dem Ziel einer Ausöhnung zwischen Berlin und Gmunden — macht gestern die „Nordd. Allg. Ztg.“ durch die resolute Feststellung ein Ende, daß überhaupt keine Verhandlungen geführt worden sind. Dies hätte auch wohl eher halbamtlich gesagt werden können, zu der Zeit, als die ersten Gerüchte aufkamen. Uebrigens demeritert die „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht, was die „N. Fr. Presse“ behauptet, daß zwar nicht gegenwärtig, aber früher Friedensverhandlungen erfolgt seien, die nur aus persönlichen und formellen Gründen nicht zum Abschluß gelangten.

— Als eine Menschenquälerei hat es der Kaiser bezeichnet, daß ein Lehrer 58 Schüler unterrichten muß. (Dann gibt es in Oldenburg viele gequälte Menschen!) Gelegenheit seiner Anwesenheit in Radeburg begab sich der Kaiser in Begleitung des Landrats v. Gedorf in die Lehrerswohnung, wo er sich einige Zeit mit der Frau des Lehrers unterhielt. Hierbei erkundigte sich der Kaiser nach der Schülerzahl, und als ihm die Auskunft wurde, daß 58 Schüler zu unterrichten seien, äußerte der Monarch sich dahin, daß der Lehrer bei solcher Schülerzahl vermuthlich viel Schereien habe. Als der Landrat v. Gedorf darauf aufmerksam machte, daß bei Erreichung einer Schülerzahl von 70 Köpfen seiner Meinung nach ein zweiter Lehrer angestellt werden müßte, meinte der Monarch, daß es wohl eine Menschenquälerei sein müßte, eine so hohe Schülerzahl zu unterrichten.

Zum Tode Herbert Bismarcks.

Es fällt auf, daß die Nachrufe der führenden konservativen Zeitungen zum Tode des Fürsten Herbert Bismarck

emigermassen der Widme entbehren. So begnügt sich gestern Abend die „Kreuzzeitung“ mit der Anerkennung, daß Herbert Bismarck als Staatsmann, ganz in den Ideen seines Vaters aufgewachsen, eine außerordentliche Geschäftsgewandtheit und Arbeitskraft gezeigt habe. Ueber die parlamentarische Tätigkeit des Fürsten wird nichts bemerkt. Allerdings stand er den Reichsparteien, in deren Reihen sein Platz im Reichstage sich heraus politisch im ganzen näher als den Konserverativen über als Agrarier war er wieder durchaus den Konserverativen zuzurechnen. Die hundertjährige „Tagessztg.“ schreibt — nicht ohne eine gewisse Spitze gegen die gegenwärtige Regierung —: Mit demselben warmen Herzen, welches der Vater während seines ganzen ruhmreichen Lebens befunden hat, trat auch Herbert Bismarck für die Landwirtschaft ein, deren Notstand er aus eigener Erfahrung kennen gelernt hatte.“ Die offizielle „Nordd. Allg. Ztg.“ gebührt des parlamentarischen Wirkens des Verstorbenen nur beiläufig. Er habe, wenn es die Tagesberichterungen ihm zu erfordern schienen, seines Vaters Anschauungen vertreten. Bekanntlich erfolgte diese Vertretung fast immer zur Gegenüberstellung der Politik des ersten Kanzlers und derjenigen seiner Nachfolger, sei es, daß es sich um Ereignisse der hohen Politik oder um wirtschaftliche Fragen handelte. Am meisten Lob wird Herbert Bismarck im Nachruf des „Reichsanzeigers“ gespendet, in dem es u. a. heißt: Was der Staatssekretär und Staatsminister Graf Bismarck an der Seite des ersten Reichskanzlers als dessen vertrauter Berater für unsere auswärtige Politik geleistet hat, was wissen bis jetzt nur wenige eingeweihte Mitarbeiter. Sein Verdienst wird voll erst gewürdigt werden können, wenn dereinst die urkundlichen Zeugnisse der diplomatischen Geschichte jener Jahre dem Historiker vorliegen. — Wenn ein Patriot, der sich als der Träger einer großen nationalen Ueberlieferung fühlt, aus unserer Mitte scheidet, so ist ein solcher Verlust für die Ueberlebenden eine neue Mahnung, das unerbittliche Verdienst des unerschütterlichen Mannes, dessen Namen jeder Jung und dessen Schild er allezeit in Ehren hoch hielt, niemals zu vergessen.

Der Kaiser wird an den Beisetzungsfeierlichkeiten in Friedrichshagen nicht teilnehmen. Sie werden auf Wunsch der Fürstin, die befallentlich vor kurzem auch ihren Vater erst verloren hat, in ganz engem Rahmen stattfinden.

Fürst Herbert Bismarck ist, wie nunmehr feststeht, am 1. September gestorben. Beim Empfange der deutschen Mitglieder des Pressekongresses in der deutschen Botschaft zu Wien erzählte der Botschafter Graf Wedel, vor einigen Wochen sei Fürst Herbert Bismarck bei ihm eingetreten; der Botschafter sei entsetzt gewesen über das Aussehen des Fürsten, der gänzlich abgemagert sei und, wie er erzählte, in wenigen Tagen 26 Pfund an Gewicht verloren habe. Der Fürst habe ihm gesagt, daß er nach einem Dinner an Aufsternvergiftung erkrankt sei und neunzehn Stunden lang fortwährend dormiert habe. Er halte sich für einen verlorenen Mann.

Um das durch den Tod des Fürsten Herbert Bismarck erlebte Reichstagsmandat im Kreise Jerichow wird zweifellos ein heißer Kampf entbrennen, denn in diesem Wahlkreise ist die Sozialdemokratie stark ins Kraut geschossen. Eine gemäßigtere liberale Kandidatur wird von maßgebenden Wählern des Kreises für sehr aussichtslos gehalten. In der vorjährigen Stichwahl behauptete Fürst Herbert Bismarck das Mandat mit 14 665 Stimmen, gegen 9742 sozialdemokratische, nachdem er in der ersten Wahl 10 430, ein Freiwahlmännchen 6480, der Sozialdemokrat 8140 Stimmen erhalten hatte. Es liegt auf der Hand, daß ein Stichwahlkampf irgend eines konventionellen Kandidaten nicht entfernt so sicher wäre, wie der des Fürsten Bismarck in dem Wahlkreise, in dem die Wiege seines Geschlechtes und seines Vaters stand.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Troppan, 18. Sept. Der Landtag wurde heute eröffnet. Nach Erhebung der Formalien wurde eine von 22 Abgeordneten unterzeichnete Protesterklärung gegen die Errichtung von 11 a b i

gen Parallelstellen an den Gleichen verabschiedungsanträgen verlesen. Auf Antrag wurde die Sitzung geschlossen, um der Protesterklärung wegen Nachdruck zu geben.

Wien, 18. Sept. Begleitet hat Kaiser Franz Josef, wie berichtet, den Prinzen Rhipp von Koburg, den Grafen von Rom wurde heute früh überall die Arbeit wieder aufgenommen. Eine Versammlung am Monte Testaccio, in der beständige Reden gehalten wurden, war von 15 000 Mann besucht und löste sich, von Unbarmen und Soldaten begleitet, ausgenommen kleine unbedeutende Demonstrationen, völlig friedlich wieder auf die Eisenbahnen, die anfänglich, auch freitend wollten, haben sich eines besseren besonnen. Die Hitze von und nach Rom treffen regelmäßig ein, wie sich auch der Verkehr in ganz Italien normal vollzieht, ausgenommen kleine Störungen bei Genua und Neapel-Benebig.

Der italienische Generalstreik ist beendet.

Aus Rom, 19. Sept., wird berichtet: Aus vielen Städten treffen Nachrichten ein, daß mit geringen Ausnahmen der ganze Proteststreik beendet ist. In Rom wurde heute früh überall die Arbeit wieder aufgenommen. Eine Versammlung am Monte Testaccio, in der beständige Reden gehalten wurden, war von 15 000 Mann besucht und löste sich, von Unbarmen und Soldaten begleitet, ausgenommen kleine unbedeutende Demonstrationen, völlig friedlich wieder auf die Eisenbahnen, die anfänglich, auch freitend wollten, haben sich eines besseren besonnen. Die Hitze von und nach Rom treffen regelmäßig ein, wie sich auch der Verkehr in ganz Italien normal vollzieht, ausgenommen kleine Störungen bei Genua und Neapel-Benebig.

Unpolitisches.

Aus Hamburg schreibt man der „Nat.-Ztg.“: Ein trauriges Schicksal hat den früheren Privatsekretär des alten Fürsten Bismarck Dr. C. Ehrhard betroffen. Derselbe befindet sich im Frennhaufe Friedrichsberg bei Hamburg und geht dort zu den nach der dritten Klasse Verpflegten, d. h. zu den Wittlosen.

— Nochmals die Vorgänge beim Altonaer Zapfenreich. Der Einbuhrer einer Protestversammlung in Hamburg, Kaufmann Karl Doß, hatte sich an den Magistrat der Stadt Altona mit dem Ersuchen gewandt, ihm denjenigen Beamten namhaft zu machen, auf dessen Anordnung die Feuerprobe gegen die Zuschauer in der Bahnhofstraße in Tätigkeit gesetzt worden wäre. Die ihm darauf zugegangene Antwort des Oberbürgermeisters Giese lautet: „Altona, 15. September 1904. Auf das gefällige Schreiben vom 7. September 1904 erwidern wir ergeblich, daß, so sehr wir bedauern würden, wenn im Gedränge beim großen Zapfenreich am 5. September d. Js. Verletzungen oder Beschädigungen an Zuschauern vorgekommen sein sollten, uns doch Bedauerte, die dafür verantwortlich gemacht werden könnten, nicht bekannt sind. (gez. Giese.)“

Jehoe, 19. Sept. Der Luftschiff Pierschke aus Hamburg, welcher gestern in Jehoe im Netz ohne Gondel angelegen war, ist in der Nähe von Wilsite beim Bandungsberge in Haushöhe abgestürzt und hat schwere innere Verletzungen sowie Arm- und Beinbrüche erlitten.

Laber, 19. Sept. Hier erignete sich heute morgen ein schwerer Unglücksfall. Von einem Bagagemagen des Infanterieregiments Nr. 54 fielen, als er eine sehr enge und abschüssige Straße passierte, einige 6 pädische zwischen die Pferde; diese wurden dadurch schon und raffen mit dem Gefährt mitten in eine Kuhherde hinein. Der Hirt, ein alter Mann, wurde überfahren und tödlich verletzt, mehrere Tiere wurden tödlich überfahren.

Marxell, 19. Sept. Bei dem gestrigen Stierkämpfen erignete sich ein schwerer Unfall. Einer der Stiere sprang aus der Arena und rannte in einen absperrten Gang hinein, in welchem sich ein junger Mann aufhielt. Der Stier nahm ihn auf seine Hörner und richtete ihn gänzlich zu. Der Wichte wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Paris, 19. Sept. Sarvoan begeht dem ähst sein fünfzigjähriges Dichterjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde eine große Guno, buag, geplant.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachruf unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Durelschau gelesener Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse und der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, 20. September.

* Mitteilung an die Leser. Infolge einer Betriebsstörung waren wir leider letzten Sonnabend und gestern gezwungen, unser Blatt etwas später erscheinen zu lassen. Wir bitten unsere Leser deshalb um Entschuldigung mit dem Bemerkten, daß die von uns getroffenen Vorkehrungen eine Wiederholung der Verpätung ausschließen. Vom 1. Oktober an werden die „Nachrichten“ hier in der Stadt den Lesern auch wieder zur altgewohnten Zeit geliefert werden.

* Missionsfest. Auf dem Fest der innern und äußern Mission, welches morgen, Mittwoch, 21. Sept., hier gefeiert wird, werden bei der Nachmittagsfeier im Fagelhof die Redner über folgende Gegenstände sprechen: Missionsinspektor Schreiber „Die Heiligkeit der Sendemission.“ Pastor Burchardt „Uniere Arbeit unter der weltlichen Jugend“ (Prinzipien und Arbeitsweise mit Illustrationen aus der Arbeit). Beide können über ihr Thema aus der Fülle eigener Erfahrung reden, da sie seit Jahren mitten in der Arbeit stehen, der Eine im Dienst der äußern, der Andere in dem der innern Mission. Der dritte Redner, Missionar Flohmeier, will sprechen über „Der Einfluß der Missionschulen im Logoland.“ Flohmeier ist vor kurzem aus Arila zurückgekehrt. Er arbeitet im Logoland, und zwar nicht nur als Prediger, sondern auch als tüchtig ausgebildeter Lehrer und eifriger Schulmann. Sein Vortrag wird daher für alle Missionsfreunde, insbesondere aber für Schulmänner und Schulfreunde und für Freunde unserer Kolonien von besonderem Interesse sein. (Siehe Inserat.)

* Die letzten diesjährigen Sonntagzüge zu ermäßigten Fahrpreisen. Die seit dem 29. Mai d. Js. jeden Sonntag ausgehenden, billigen Rückfahrkarten nach Ausflugsorten, sowie die auf den Stationen Delmenhorst und Oldenburg zu bestimmten Tagen nach Bremen-Altstadt ausgegebenen billigen Sonderzugskarten werden in diesem Sommer am kommenden Sonntag zum letzten Male ausgegeben.

* Militärische Kommandierungen. Die Leutnants Furbinger und von Bodeker vom Distrikt, Feldart. Regt. Nr. 62 werden vom 1. Oktober d. Js. zur Breitenburger Artillerie- und Ingenieurschule nach Berlin kommandiert. Ersterer nimmt an dem oberen, letzterer an dem unteren Lehrgang teil.

Großherzogliches Theater.

Der Widerspenstigen Zähmung.

(Schluß.)

Merkwürdig ist, daß Dr. Kilian das Rüpel-Vorpiel vom Kesselflicker Schluß bei der Aufführung dem Lustspiel veranlassen läßt, obgleich er doch letzteres auf einen feineren Ton gestimmt hat. Das Verhalten des Vorspiels ist an sich ganz richtig und loblich, wenn man glaubt, mit dem Lustspiel selbst den Abend nicht genügend auszufüllen. Wir erhalten doch dann statt irgend einer weniger passenden Zutat eine famose Shakespeare'sche Schenkenzene. Aber es läßt sich darüber streiten, ob dem guten Kesselflicker als Zuschauer gerade ein „feineres Lustspiel“ vorzuführen wäre. Doch nur, wenn er nach dem ersten Akt wieder hätte einschlafen sollen. Das nur nebenbei.

Zu der Darstellung gelang dieses Vorpiel ganz vorzüglich, und es ist der Regie (herrn Direktor Ulrichs) zu danken, daß man es überhaupt einmal und so gut zu sehen bekam. Herr Gieseke trübte den trunkenen Burschen mit dem erforderlichen Alkoholium und erregte als Pseudobord stürmische Heiterkeit. Die übrigen Darsteller, Herr Matthias als Lord, Frau Larius-Gallier als Wirtin, die Jäger, Fagen, Diener, Schaupielerei, waren die passende Schmelzbande für den tüchtigen Spaß. Eine gut hergerichtete Schenke; der Uebergang zur Hauptvorstellung augenscheinlich und Interesse weckend. Nach des Bearbeiters Vorschlag setzte das Orchester mit dem Marsch aus Heramoras von Rubinstein glänzend ein und leitete zum Hauptspiel über. Gut, daß wir Herrn Hofmühlendirektor Manns für die Unisidationsmittel erhalten, wenigstens ist das der allgemeine Wunsch, und nach den vorliegenden ausgezeichneten Leistungen ist er nur zu begründet.

Daß durch Dr. Kilians Vorreden, die Darstellung der „Widerspenstigen“ auf das Niveau des feineren Lustspiels zu heben, die Schauspielerei irre geleitet werden, habe ich schon angedeutet. Nun tönt sich die Ausgelassenheit, die ins Abenteuerliche, ins Unwahrscheinliche steigt und selbst ins Burleske fallen muß, überall ab und büßt dadurch an der rechten Wirkung nicht selten ein. Zrl. Hofl glaube gewiß über die Stränge zu schlagen, wenn sie so förmlich und heftig wie möglich war. Und sie fol doch die „wilde Rage“ sein. Nur dadurch wird die Umwandlung später greifbar! Nicht ein zimperliches Säufchen genügt; nötig ist ein ungebändigtes Temperament, das in hundert Schattierungen hervorbricht, mit elementarem, ungebrochenem

Energie! Hätte die Schauspielerin nur etwas von ihrer „Gonne“ aus Hauptmanns Führungsmittel mit hereingenommen. Wenn auch die Rolle Käthchens zu den schwierigsten gehört, die Genie verlangen, so war doch, was Zrl. Hofl bot, zu wenig und nicht genügend, um das richtige Bild zu geben. Feuriger, übermütiger war der Porträt des Herrn Weiß, leider nur übermäßig und oft genug unbedürftigermassen laut. Dadurch verlor auch das Spiel. Herr Walbert Kaul, eine der neuen Kräfte, machte den alten Baptista zu einem würdigen Greise, anstatt ihn ängstlich, ätzend, schwächlich, wacklig, halbblöde und komisch zu geben. Dieser Vater soll uns die Juchlosigkeit seiner Tochter — in erster Reihe gegen ihn selber, was bei Zrl. Hofls mangelndem Spiel allerdings forklieb — begehrlich und möglich werden lassen. Welt als Bianca war Zrl. Windhoff, Herr Ebert als älterer Herr Gremio sehr lustig und originell, Herr Klein als Tranco ergötlich. Die Diener machten ihre Sache sämtlich brav. Eine der heitersten Szenen ist durch eine Vergeßlichkeit um die komischen Zutaten gekommen. An die Stelle der Rose, die der Schneider vor Katharina ausbreiten soll, bringt man eine braune Pappschachtel herein, jedenfalls ohne rechten Inhalt. Man stellt sie auf die Erde und guckt nun gemeinlich darauf herunter wie auf eine tote Waise, die keiner anzufassen magt, und die man schließlich — wie Herr Weiß mit dem Requitt tut — durch einen Fußtritt beiseite. Das Kleid mit Streifenborten zwischen den Dreien sein, sie lassen es an, zerren und tauschen sich darum. — Katharina darf nicht in strahlend weißem Brautkleid hervortreten, wenn sie in Verträgnis Landhaus entkommt. Der Diener hat eben erst eine fürchterliche Schilderung des Kettenfalls gegeben, wie sie durch den Tod wartet und aus dem Sattel in den Kot fiel.“ Die Darstellerin muß hier ihres Brautkleides ein zerfissenes und zerstücktes ähnliches Kleid anhaben, wenigstens darf sie nicht wie aus dem Ei geschält hervorkommen. Uebrigens ist Käthchen, Zrl. Hofl aber war so blond wie möglich. — Alle solche Dinge sind wichtig, man kann heutzutage nicht mehr der Illusion der Zuschauer so viel zumuten, wie zu Shakespeares Tagen. Und auch damals verließ man nicht gerade die trassete Wahrscheinlichkeit. Uebrigens nahm die Bevölkerung einen anregenden und heiteren Verlauf und läßt für das Gesellschaftsstück und das moderne Lust- und Schauspiel viel Erfreuliches hoffen.

Dr. H.

Militärische Personalien. von Conta, Major und Bataillon-Kommandeur im Garde-Grenadier-Regt. Nr. 5 in Spandau, früher Adjutant der hiesigen 87. Infanterie-Brigade, ist zum Oberleutnant befördert, von Oden, Hauptmann und Adjutant des Direktors des Zentral-Departments im Kriegsministerium, früher im Oldenb. Inf.-Regt. Nr. 91, ist als Kompagnieführer in das Großh. Mecklenb. Gen.-Regt. Nr. 89 versetzt, von Gelle, Hauptmann und Kompagnieführer im Eisenbahn-Regt. Nr. 2, früher als Leutnant dienstleitend bei dem Oldenb. Inf.-Regt. Nr. 91 kommandiert, ist ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

Einige hübsche Anecdotes von unserer Frau Großherzogin erzählt Richard Harms in den „Damb. Nachr.“ wie folgt:

Die jetzige Großherzogin von Oldenburg, früher Prinzessin Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin, war als junge Prinzessin eine leidenschaftliche Anhängerin des Kabarets. Damals war dies in Mecklenburg noch etwas ganz Neues, für Damen etwas fast Unerhörtes, und nur durch das Beispiel der Prinzessin kam dieser Sport damals — shocking — bei den Damen der guten Residenzstadt Schwerin in Mode. Eines guten Tages nun fuhr die Prinzessin in der Nähe des ihrer Mutter, der vermittelnden Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, gehörendes Sommerhause Rabenfeinfeld allein auf der Chauffee. Da kommt ein alter Bauernwagen mit einer vollen Ladung — Mist. Um diesem Dufft auszuweichen, fährt die Prinzessin ganz am Rande der Chauffee und — schwupp, liegt sie im Graben. Der gutmütige alte Bauer hilft ihr galant heraus, bringt ihr Rad heraus und als sie nach freundlichem Dank weiterfahren will, sagt er väterlich: „Na lüt Fröden, Sei süllen ud man leiner tau Hus sitten und Varer jein Strämp floppen, as hier up de Chauffee herumtauklämieren.“

Prinz Heinrich der Niederlande, Herzog zu Mecklenburg, hatte vor mehreren Jahren in einer mecklenburgischen Forst seinen ersten jagdbaren Hirsch geschossen. Zum ewigen Gedenken für dies Ereignis mußte ein origineller Kaufverdinglicher des Hofes, namens Rabber, auf einen großen Stein einen Hirsch einmeißeln und einen Jagdprügel darunter setzen. Nach einigen Wochen wurde dieser Stein bei einem Jagdpride „feierlich“ eingeweiht. Auch die Mutter des Prinzen Heinrich, die Großherzogin Marie und seine Geschwister waren zugegen. Die jetzige Großherzogin von Oldenburg machte die Witin und schenkte hübsch angehängt den Champagner ein. Man „taufte“ mit dem Meißel in der Hand den Stein. Nach der ländliche Künstler war zur Enthüllung seines Werkes geladen. Treuherrlich hat er sein Glas nur immer „recht hübsch“ zu schenken, dann goß er es heiss bis auf die Nagelprobe durch seine zauber Kriegergugel. „Rabber“ sagte da die Großherzogin, „mollen Sie nicht auch den Stein begießen?“ Aber der Braue spricht gelassen die Worte: „Zu königliche Hofetten, id glän, dat bestimmt de Wag (Wagen) veel beter as den'n Steen.“

Austritt aus dem Oldenburger Kriegerbunde. Man schreibt uns aus Augustiburg unterm 19. Sept.: Auch hier kam gestern Abend in einer Versammlung des Kriegervereins die „Gut ab“ Angelegenheit zur Sprache; der Verein beschloß, aus dem Oldenburger Kriegerbund auszutreten.

Der Kriegerverein Augustiburg-Winkel ist einer der ältesten Vereine, existiert ca. 30 Jahre und gehört fast die gleiche Zeit dem Oldenb. Kriegerbunde an. Umso mehr muß es auffallen, daß die Austrittserklärung einstimmig gefaßt wurde.

Jedenfalls wäre es derzeit besser gewesen, der Bundesvorstand hätte der Delegiertenversammlung vorher seinen Antrag vorgelegt, statt das „Gut ab“ einfach anzunehmen. Die Meinungen und Stellungnahme der einzelnen Vereine zu der beschriebenen Neueinführung wären dann doch zu Tage getreten.

Generer wird uns aus Rüterziel, 19. Sept., geschrieben: Vom hiesigen Kriegerverein war gestern eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, welche von 60 Mitgliedern besucht war, und in der die Ausschließung des Kriegervereins Arcum aus dem Bunde zur Sprache kam. Sämtliche Mitglieder waren der Ansicht, daß der Bundesvorstand den Ausschluß nicht hätte beschließen dürfen, weil der Verein Arcum nicht gegen die Ziele und Bestrebungen der Kriegervereine verstoßen und diese Maßregelung höchstwahrscheinlich eine Lockerung des Bundes zur Folge hätte. Der Kriegerverein Osterburg hat in seiner letzten Sitzung beschloßen, der „Gut ab“-Verordnung fortan keine Folge zu leisten.

B. Naturheilverein. Der Einfluß der Wohnung auf die Gesundheit lautet das Thema, worüber am Freitag gesprochen wird. Es ist das eine Frage, die in vielen Familien viel zu wenig beachtet wird, und Krankheiten aller Art sind dann die Folge. Wer bauen will oder mieten muß, wird viel Lehreiches aus dem Vortrage entnehmen können. Besonders seien alle diejenigen Eltern besonders aufmerksam gemacht, deren Kinder zu sehr empfindlich sind für Krankheiten. Dit liegt an der Wohnung. Der Vortrag beginnt pünktlich.

Zwei Hüpel, welche vor einigen Abenden zwei große Vorberäume vor einem Restaurant an der Seidengeiststraße mit ihren Handflächen bearbeiteten und vollständig ruinierten, sind jetzt ermittelt und zur Anzeige gebracht worden.

Unfälle. Der Arbeiter Eiser von Osterburg, welcher am Sonnabend mit dem Abblen einer Lokomotive beschäftigt war, zog sich hierbei eine erhebliche Beinverletzung zu. Dem Arbeiter Evers aus Wehsele ging das Rad eines Steinmagens über den Fuß, wobei der Fuß sichtbar gequetscht wurde.

am Pflasterung. Nachdem jetzt die Pflasterung der Eisenstraße beendet, ist mit der Pflasterung der Nebenstraße und mit der Weiterpflasterung der Alexanderstraße begonnen.

In dem gestrigen Artikel über den Entwurf eines Statuts, betr. Einrichtung eines Kaufmannsgerichts ist am Schluß zu bemerken vergessen worden, daß weitere Erweiterungen über das Statut in der nächsten Nummer des „Gemeindeblatt“ folgen werden. Wir kommen bei der Gelegenheit darauf zurück.

Weslwechsel. Herr Oetjen-Gerdes, der bisherige Inhaber des „Weslwechsel Hof“, hat in Feddehof II die Wirtschaft der Wm. Bruns für den jährlichen Mietpreis von 1100 Mk. gemietet. Der Antritt erfolgt am 1. Nov. d. J. — Herr Scheepker, der jetzige Inhaber von „Dobbs Etablissement“, wird zur selben Zeit den „Weslwechsel Hof“ übernehmen. Für Dobbs Lokal wird augenblicklich von der Doornkaat-Brauerei, welche bekanntlich Eigentümerin des Lokals ist, ein Bier zum 1. Nov. gesucht.

br. In große Besorgnis geraten war eine hiesige Beamtensfamilie über das Verschwinden ihres 17jährigen Sohnes. Derselbe klagte seit einigen Tagen über Kopfschmerzen und wurde deswegen am Freitagmittag zum Arzte geschickt. Er kehrte nicht nach Hause zurück, und niemand konnte über seinen Verbleib Auskunft geben. Die angehörigen Eltern benachrichtigten nun die Polizei, deren eifrige Nachforschungen bald von Erfolg gekrönt waren. Der Jüngling war zu einem andern Orte gegangen und von

diesem, welcher Schwarzlad bei ihm feststellte, einem Krankenhause überliefert worden. Er hatte sich daselbst aufnehmen lassen, ohne vorher seine Eltern davon zu benachrichtigen.

Neuere Nachrichten und letzte Depeschen.
Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“

§ Berlin, 20. Sept. Den Mitgliedern des Reichstags ist durch den Präsidenten Grafen Ballestrem mitgeteilt worden, daß es der Wunsch des Kaisers sei, den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, an der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal als am 18. Oktober teilzunehmen.

§ Berlin, 20. Sept. Zur Beratung wichtiger Fragen der Außen-Politik findet heute hier eine Minister-Konferenz statt, an der die leitenden Verwaltungsbeamten aus der Ostmark teilnehmen.

§ Berlin, 20. Sept. Als erste Studentenkorporation an der neuen technischen Hochschule in Danzig wird sich ein katholischer Studenten-Verein bilden, zu dessen Gründung der Germania zufolge, bereits die Mittel bereit liegen.

§ Berlin, 20. Sept. Der deutsche Verein für Versicherungswissenschaft hält am 3. Oktober seine diesjährige Generalversammlung ab.

Zum italienischen Generalfreik. BTB. Lugano, 20. Sept. Nach einer hier abgehaltenen Protestversammlung der italienischen Sozialisten gegen den Minister Gioelli zog ein Trupp von fünfzig Personen vor das italienische Konsulat, rief das Konsulatwappen ab und warf es in die See.

BTB. Rom, 20. Sept. Aus Venedig wird gemeldet: Eine Menge freitender Arbeiter löschten gestern Abend zahlreich Straßenlaternen aus und zertrümmerten dieselben. Zufolgedessen mußten die Theater, Warenhäuser und Läden geschlossen werden. Heute bleiben außer den Läden auch die Hotels geschlossen. Die Ausständigen verjagten vergeblich, in den Bahnhof zur Verbringung des Eisenbahnverkehrs einzudringen und den Telefonverkehr zu unterbrechen. Arbeitslosigkeit ist die Folge. Eine Kundgebung der Arbeiter kündigt an, daß um Mitternacht die Arbeit wieder aufgenommen wird.

BTB. Velsingfor, 20. Sept. Der Prozeß gegen den ehemaligen Staatsrat Friedrich Waldemar Schramm an der wegen Mißhandlung an dem K. K. in dem Generalgouverneur von Finland, Bobrifow, angeklagt worden ist, ist dem Prokurator des schwedischen Senats übergeben worden, damit Schramm nach den gesetzlich festgelegten Formen abgeurteilt werde.

Zum russisch-japanischen Kriege.

§ Berlin, 20. Sept. Wie der „Post. Ztg.“ aus Petersburg geschrieben wird, macht die dortige Presse auf den jenseitigen Umstand aufmerksam, daß die Hinterbliebenen der auf dem Schlachtfelde geliebten Hingestiegenen sich in einer äusserst bedrängten Lage befinden, da die Auszahlung der Offiziers-Gehälter sofort nach dem Tode des Offiziers aufhört. Bevor leitens der Hinterbliebenen alle Formalitäten erfüllt sind und die Pension bewilligt wird, vergehen Jahre, infolgedessen müssen die Familien in dieser Zeit mit der bittersten Not kämpfen. Gegenwärtig ist überall in Russland ein Mangel an Ärzten fühlbar, weil alle igtewidne verfügbaren Ärzte nach dem Kriegsschauplatz kommandiert sind.

Anzeigen.
Berein für Gesundheitspflege u. Naturheilkunde,
c. B.
Freitag, den 23. Septbr., abends 8 1/2 Uhr im Kaiserhof:
Oeffentl. Vortrag
von Z. Bruns:
„Der Einfluß der Wohnung auf die Gesundheit.“
Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 20.
Die Mitglieder, die durch den Verein Sonntag beziehen wollen, werden gebeten, baldigt zu bestellen. (Siehe Nachrichtenblatt.) Der Sonntag wird in diesem Jahre billiger sein als im Vorjahre, besonders der Scheibenhonia.

Kad.-Berein „Germania“,
Oldenburg, v. 1895.
Sonntag, den 25. d. Mts.:
IX. Stiftungsfest
in Wetts Etablissement.
(Zus. F. Kistenfrees),
Nadorst.
Programm:
3 Uhr: Empfang der Gäste.
3 1/2 „ Beginn der Rennen:
a. Hauptfahren (Reisefahren) über 15 Km.
b. Vereinsvorbefahren über 10 Km.
Darnach: Preisgelein.
für Damen, b. für Herren;
abends ca. 6 Uhr: Beginn des
W. Balles.
Während desselben:
Preisverteilung z.
Einführungen sind gestattet. Es
ladet freundlich ein D. W. K.
NB. Meldungen zu den Rennen
unter Beifügung des Einfaßes
an D. W. K. v. Oldenburg,
Donnerstr. 8.

Schützenhof
Z. Wunderburg.
Osternburg.
Sonntag, den 25. September 1904:
Schießarten-
Wettfahren
auf der Festwiese am Schützenhof
mit nachfolgendem
Ball.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Es ladet freundlich ein
Gustav Albrechts.

Zu belegen u. anzuleihen
gesucht.
Anzuleihen gesucht zum 1. Nov.,
d. Ss. 15000 Mk., 10000 Mk. und
5000 Mk.
W. Jacobi, Friedrichweg 3.
Gewürden. Habe auf pupillarlich
sichere Landhypothek z. l. Mai 1905
2x 30000, 28000 u. 60000 Mk.
anzuleihen, resp. neu anzuleihen.
Die Gelder können voraussichtlich
denemst fließen bleiben.
Offerten erbitte ich baldigt
S. Bulling, Auktionator.
Geucht auf zweite sichere Hypothek
9-10000 Mk. auf gleich oder
1. November. Offerten S. 391 an
die Expedition des Bl.

Für Besitzer von
Vervielfältigungs-Apparaten!
(D. Gestetners Patent).
Wir halten es für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, dass wir
nur dann die Garantie für tadellose Abzüge
übernehmen, wenn zu benannten Apparaten
ausschliesslich die Original Gestetnerschen Utensilien, wie
Stencilpapiere, Farben und Federn etc., benutzt werden und diese
Utensilien das Faksimile **„Gestetner“** tragen. Sind obige
Utensilien in Ihrer Stadt nicht zu haben, belieben Sie sich an uns
direkt zu wenden.
Rothschild, Behrens & Co., Hamburg,
Ausschliessliche General-Vertreter sämtlicher Vervielfältigungs-Apparate
Gestetners Patent und Zubehör für das Deutsche Reich, Dänemark,
Schweden und Norwegen.

Sehr ausgiebig und daher billig ist
Suppen- **WÜRZE.** Bestens emp-
fohlen von
Diedr. Auffahrt, Delikat,
Baumgartenstrasse 3.
Verloren und nach-
zuweisende Sachen.
Zugelaufen ein groß. braun. Hund
mit 4 weis. Füßen. Abzug. g. Kopf. b.
W. Körber, Osterburg, Sandstr. 37.
Gefunden ein Stück Geld.
Bremer Chauffee 17.
Verloren eine Weste. Abzugeben
Gaststr. 24.
Verloren von Großes Wirtsh.,
Wetendorf, bis Alexander-Str. 4
ein Teil einer Klarinette. Ab-
zugeben daselbst geg. Belohnung.
Wohnungen.
Aelteres Ehepaar sucht in wirk-
lich ruhiger Lage 3-4 gut möbl.
Zimmer, womöglich Balkon oder
Veranda, am liebsten. Bedien., Kon-
trakt jährlich, ev. gleich mehrere
Jahre. Preisofferten un. S. 291 an
die Exped. d. Bl.
Unmöbeldhaber zu verm. separate
Untermwohnung mit Gartenland.
Näheres. Nadorststr. 36.

Der für jedes Geschäft
passende
Laden nebst Wohnung
Eisenstraße 30 ist auf sofort
oder später zu vermieten.
Hud. Meyer, Aukt.
Zu verm. z. l. Nov. e. Dorn.,
Preis 96 Mk. Milchbrunnweg 26.
Zu verm. Wohn. mit Stall
und Garten. Näheres Brunsellweg 15.
Zu verm. Dornwohnung m. Gart.
150 Mk. Birgerichstraße 15.

Langestraße 45
die erste Etage an stille Leute zu
vermieten.
Die Räume sind für Kontor-
zwecke sehr geeignet.
Zu verm. Unterwohnung für
450 Mk. Näh. Auguststr. 31.
Zwei ruh. Leute o. Kinder suchen
fehl. Dorn. in d. Nähe d. Pferde-
marktplatzes. Nachstr. Nadorststr. 43.
Milchbrunnweg 10 ist Wohn. m. Gart.
f. 120 Mk. v. Nov. v. m. Näh. Baarenstr. 14
Gutes Logis für 2 junge Leute.
Johannisstr. 6, oben.
Eine febl. möbl. Stube zu verm.
Verdenstr. 8a, un. verhs.
Zu vermieten eine hübsche Unter-
wohnung. Dieselbe kann auch vor
November bezogen werden.
Nachstr. Nadorststr. 13.
Die in der früheren Löhmann-
schen Fabrik am Sten befindliche
Oberwohnung habe ich
auf sofort oder später zu ver-
mieten.
Hud. Meyer, Aukt.
Zu verm. möbl. Stube u. Kammer.
Gaststr. 8.
Nadorst. Zu verm. II. Wohnung.
Schöbebrunnweg 42.
Unständ. ist eine febl. Ober-
wohnung zum 1. Nov. zu verm.
Pr. 150 Mk. Zu beziehen abends
nach 6 Uhr. Bremer Chauffee 2.

Warenhaus Gebr. v. Wien,

Oldenburg, Staustraße 19.

Wir machen die werthe Kundschaft darauf aufmerksam, daß wir große

Fabriklagerposten gegen bar weit unter Preis einkaufen.

Wir sind somit in der Lage, bedeutende große Warenposten für die Hälfte der sonst üblichen Ladenpreise zu verkaufen.

Weit unter Preis!

Neuheit! Farbige Damen-Regenschirme per Stück 3 Mk.

Neuheit! Farbige Damen-Regenschirme, ff. reinseidene Qualitäten, per Stück 7.50, 6, 5 Mk., Wert bis 22 Mk. per Stk.

Ca. 400 Damen- u. Herren-Regenschirme, Stück 3, 2.50, 2, 1.50 Mk.

Extra-Angebot für Pelzwaren!

Pelz-Kolliers, ca. 130 cm lang, per Stück 3.50 Mk.

Pelz-Kolliers, extra elegant, per St. 4.50.

Pelz-Kolliers, hervorragende Neuheiten, 6 bis 10 Mk. per Stück.

Wohl nie wiederkehrend!

Ca. 3000 m reinwollene Flanelle in weiß und farbig, recht griffige schwere Qualitäten, per Mtr. 1 Mk. Soweit der Vorrat reicht.

Große Kissenposten reinwoll. Körper-Flanelle, fast unzerreißbar, besonders empfehlenswert, per Mtr. 1.30 Mk., sonstiger Preis per Meter 2.10 Mk.

Sehr beachtenswert!

Ein Posten Körper-Hemdenflanelle! Krumpfreie, reinwoll. ff. Qualität, per Meter 1.50 Mk., sonstiger Preis mindestens 2.40 Mark per Meter.

Wbt. Kleiderstoffe!

In diesem Artikel stehen wir in bezug auf Güte und Billigkeit einzig da.

Ca. 4000 Meter reinwollene Kleiderstoffe in den edelsten Webarten u. Qualitäten, per Meter 85 Pfg., 1, 1.20, 1.75 Mk., Wert bis 3 Mk. per Meter.

Beste Neuheiten in Blusenstoffen!

hochfeine Karo-Neuheiten, nur aparte Muster! Ganz bedeutend unter Preis!

Ca. 5000 Mtr. baumwollene Unterzeug-Flanelle, bekannt schwere Qualitäten, 3 Meter für 1 Mk.

Ca. 2000 Meter baumwollene Kleider- und Blusenflanelle, per Meter 40 und 50 Pfg., Wert bis 80 Pfg. per Meter.

Weit unter Preis! Posten

in baumwollenen Kleider- u. Schürzenzeugen, Hemdentüchern, Damast, Bettlätins, Handtuchdressen etc. etc.

Besonders günstiger Gelegenheitskauf!

Ca. 2000 Mtr. Gardinen, nur bessere Qualitäten, sowie ein großer Posten rote Fantasie-Wäbelfstoffe, 130 cm breit, per Meter 1.50 Mark, sonstiger Preis 2.50 Mk.

Große Posten reinwollene Strickgarne,

anerkannt das Beste im Gebrauch, per 1/2 Pfund 1 Mk.

Soeben eingetroffen!! Soeben eingetroffen!!

Kolossal große Posten chikol Damen-Hut-Façons zum Ausfuchen.

Jede Façon 50 Pfg.

Wir bitten im eigensten Interesse unserer werthen Kundschaft, genau auf unsere Firma zu achten!

G. Boyeksen, Langestr. 80. Herbst- u. Winter-Unterzeuge - in großer Auswahl -



Normal-Hemden, Normal-Hosen, Normal-Jacken, Normal-Socken,

Sweaters u. Westen, Leibbinden u. Kniowärmer, Glacee- und Trikot-Handschuhe.

Turn-Verein Ohmstede.

Samstag, den 26. d. Mts., abends 6 Uhr aufgd.

Rekruten - Abschieds-BALL,

wozu febl. einladet D. Z. NB. Einführungen gestattet.

Jg. Mann, 29 J., int. ligent und strebsam, von best. Charakt., wünscht Bekanntschaft mit jungem Mädchen. Gemüth- und geistvoller Sinn Verbindung. Vermögen erwünscht. Off. u. G. G. postgld. Oldenburg.

Dankfugungen. Oldenburg. Für die uns bewiesene herzliche Theilnahme bei dem Tode unserer Tochter und Schwester sagen unseren innigsten Dank. Georg Wulff u. Familie.

Familien-Nachrichten. Geburts-Anzeigen.

Bornhorst, den 18. Septbr. 1904. Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut

G. M. Wöbden und Frau, Gesine, geb. Fischeb.

Todes-Anzeigen.

(Statt besonderer Anzeige.) Oldenburg, den 18. Sept. 1904. Heute starb nach kurzer heftiger Krankheit, wohlversehen mit den hl. Sacramenten, mein innigstgeliebter Mann, Sohn, Schwager, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Th. v. d. Linden im 60. Lebensjahre. Um stille Beileid bittet im Namen der Angehörigen Frau M. v. d. Linden, geb. Bauer.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. d. M., morgens 9 Uhr, vor dem Sterbehause, DonnerstagsstraÙe 18, aus statt.

Weitere Familien-Nachrichten. Berlolt: Meta Hingen, Bobbe b. Sande, mit Melchior Kübben, Alfe b. Sürwürden, Marie Ehres, Reichenbach i. S., mit Franz Güter, Brate i. Oldg.

Geboren: (Sohn) Adolf Harms, Oldenburg. Ober-Maschinenmaat W. Koloff, Heinrich Meinen, Jever. Pastor Warba, Jemgum. Dr. Bannenberg, Bunde. Lehrer Büchner, Nordum. Hermann Gerlen, Embden. Heinrich Grühn, Alens. (Tochter) Gymnasialdirektor Frickhoff, Birkenseld. G. Westrich, Waddemarden. G. Kruijgen, Deerenland. Johannes Müller, Leer. Pastor Th. Köppen, Logabirum. Adolf Baumann, Nordensham. E. Anhalt, Diefeldt.

Gestorben: Proprietär Wilhelm Giesfen, Dangast, 79 J. Leopold Obermaschinisten - Annwärter Gustav Laas, Wilhelmshaven. Wm. Franziska Müller, Wilhelmshaven, 62 J. Lina Bergmann, Bent, 22 J. Landwirt Harm S. Sanders, Jemgumer-Jahre bei Leer, 66 J. Emil Nihilhan, Papenburg, 22 J. Annette Penon, geb. Frigen, Embden, 49 J. Meta Meyer, geb. Janßen, Embden, 44 J. Margarete Schipper, Nordensham, 12 J.

Sofen aus stat. Pilot u. Leder, 2.90, 4.25, 6 M. M. Schulmann, 88 Achternstraße 88.

Santhausen. Meinen einstimmig angebotenen **Hindstier** empfehle zum Decken. Joh. Janßen.

Kraft. Arbeiter- Sofen aus starkem wasserdichten Englisch-Leber 3.50 M. Felle Budastin - Soße 3 M. M. Schulmann, 88 Achternstraße 88.

Blauer Kinderpielwagen zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe u. C. 388 an die Exp. d. Bl.

Nadorst. Verein „Blüh auf.“ Am Sonnabend, den 24. d. Mts.: **Versammlung** im Vereinslokale. Anfang 8 1/2 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Eghorn. Klub Bruderschaft. Am Mittwoch, den 21. d. Mts., **Versammlung**, wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**

Alexanderhaus. Empfehlung meinen einstimmig angeforderten **Prämienstier** zum Decken. G. Diers.

Emil Brand, Uhrmacher, - Haarenstraße. - **Nachweislich größtes Reparaturgeschäft** am Plage.

Bremer Stadttheater. Mittwoch, 21. Sept.: „Die Zauberflöte“. Donnerstag, 22. Sept.: „Stella und Antonie“. Freitag, 23. Sept.: „Der blinde Passagier“. Sonnabend, 24. Sept.: „Mignon“.

Großherzogliches Theater. Dienstag, den 20. September 1904. 2. Vorstellung im Abonnement. **Novität!** Zum ersten male: **Lady Windermeres-Fächer.** Drama in 4 Akten von O. Wilde. Deutsch von F. L. Ravia und v. Teichberg. Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

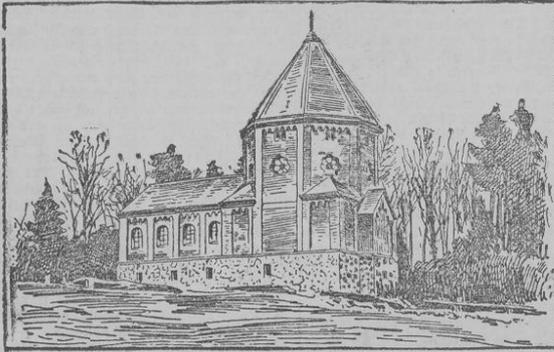
Mittwoch, den 21. September 1904. 1. Vorst. im Abonn. für Auswärtige: **Der Widerspenstigen Zähmung.** Lustspiel in 5 Akten und 1 Vorspiel von Shakespeare, für die deutsche Bühne bearbeitet von G. Kilian. Kasseneröffnung 3, Einlaß 3 1/2, Anfang 4 Uhr.

Waldemar Grönke, Frietur u. Perückenmacher, Achternstr. 11

1. Beilage

zu No 221 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 20. September 1904

Das Mausoleum in Friedrichsruh.



Fürst Herbert Bismarck ist seinem Vater in den Tod gefolgt. Gleich seinem Bruder Wilhelm wird auch er im Mausoleum zu Friedrichsruh, dem Familienbegräbnis,

seine letzte Ruhestätte finden. Wir führen dieselbe heute unserer Lesern vor. Die Beisetzung soll nach den bisherigen Dispositionen am Mittwoch erfolgen.

Emil Thomas †.



Der weit über Berlins Grenzen hinaus bestechende Komiker Emil Thomas ist heute nach plötzlichem Tode am 24. Dezember d. J. im Alter von 68 Jahren verstorben. Kaum einer seiner Kollegen hat wie er es bis zum letzten Augenblicke verstanden, sich die schwanende Gaiete des Pantomimen in so hohem Maße zu erhalten, wie gerade Emil Thomas. So war er schon seit langer Zeit der Berliner, und wahre Salven des Beifalles begrüßten ihn schon, wenn er die Bühne betrat, ohne daß er noch den Mund geöffnet hätte. Mit 21 Jahren hat er seine Bühnentätigkeit begonnen. In Berlin hat er diese zuerst angeübt und hier haben auch die Wurzeln seines Ruhmes ihren Grund gefunden. Freilich war

er von Zeit zu Zeit auch an anderen Kunststätten tätig. Immer aber zog es ihn wieder hin zum grünen Strand der Ehre, und hier wirkte er abwechselnd an einer Reihe von Theatern, die ihm ihre Bedeutung eigentlich verdanken. Sogar am Schauspielhaus war er längere Zeit tätig, eignete sich aber nicht recht in dem Rahmen. Er hat eine große Reihe vollstimmiger Gestalten geschaffen. Seine urwüchsigste und drastischste Komik, dazu die Vollendung, mit welcher er, als sich das Alter nahte, sich diesem bei der Auswahl seiner Stücke anzupassen verstand, haben ihm auch in ganz Deutschland Verehrer erworben.

Momentbilder vom sozialdemokratischen Parteitag.

(Eigener Bericht.)

(Nachdruck verboten.) G. Bremen, 19. Sept.

3. Geschäftsbericht, Parteikasse und Presse. In der heutigen ersten Sitzung erstatteten zunächst die Herren B. Fannuch und A. Gerisch den Geschäftsbericht des Vorstandes. Der erste Berichtsjahr leitete sein Referat mit der Bemerkung ein, die Verhandlungen des Parteitages müßten in der Weise verlaufen, daß die Tonart und die sonstigen Vorkommnisse Dresdner Angelegenheiten vermieden würden. Schwer dürfte es ja überhaupt sein, festzustellen, was das Karnickel gewesen ist. Eine Folge war aber unabweisbar, daß die Dresdner Vorgänge das Parteigewissen außerordentlich geschärft haben, was sich in den zahlreichen Anträgen zum diesmaligen Parteitage äußerte. Zu den „Gewerkschaften“ übergehend, erörterte Redner den Umstand, daß in die Organisation der Gewerkschaften eine Anzahl Kräfte übergehen, die hierdurch dem Parteident und der Agitation entzogen werden. Erfreulich sei die Entwicklung der Parteipresse, die zur Zeit über 600 000 zahlende Abonnenten aufzuweisen habe. Die „Schulfrage“ hält Redner nicht für so dringend, denn die Partei sei so gerüstet, daß sie auch ohne eingehende Erörterung jeder aktuellen Frage gegenüberzutreten könne. Aus gleichem Grunde habe der Parteivorstand auch nicht eine große Agitation gegen die Bestrebungen der Wahlrechtsverschlechterer eingeleitet. Es sei nicht gut, mit dem

Feuer zu spielen, und man solle den Teufel nicht an die Wand malen. Im Parteivorstand herrschten bei den Beratungen wohl sachliche, aber keine persönlichen Meinungsverschiedenheiten, und in großen Aktionen habe sich volle Übereinstimmung ergeben. So werde die Führung und Beendigung des großen wirtschaftlichen Kampfes in Grimnitzgau überall Billigung finden.

Speziell über Kassenverhältnisse und Parteipresse verbreitete sich in eingehender Weise A. Gerisch. Die Kassenabläufe seien sehr günstig, so günstig, wie sie noch nie in der Partei gewesen. Nach Bestreitung aller Unkosten sei noch eine Summe verblieben, wie sie in früheren Jahren überhaupt nur eingenommen wurde. Man solle man aber nicht denken, die Partei wisse nicht, was sie mit dem Gelde anfangen solle. Deshalb erinnere er daran, daß in einer Sitzung des Parteivorstandes Anträge vorlagen, deren Ausführung eine Ausgabe von 160 000 Mk. erfordert hätte. Weiter sprach Redner die Bitte aus, für die Leitung der Parteibeiträge nicht unpassende Motos zu wählen. Es mache sich wirklich nicht schön, wenn ein Verein, der seine Eintrittsgelder der Parteikasse überweise, eine Leitung im Parteivorstand verlange unter dem Motto: „Der gelebte des Schmeier in gefelln b in . . .“ Zur „Parteipresse“ übergehend, teilte Redner mit, daß nach der Reichstagswahl stets eine Abflattung eintrete. Deshalb sei es erklärlich, daß 15 der Parteiblätter insgesamt 8008 Abonnenten verloren haben, demgegenüber haben 39 Zeitungen einen Zuwachs von 47 380 Abonnenten zu verzeichnen. Die Gesamtsumme der ablaufenden Abonnenten betrage 620 282, die an Abkommensgeldern 3 927 427 Mark brachten, während die Gesamt-Interesseneinnahme 2 273 538 Mark betrug. Redner wendete sich sodann gegen den Antrag der Parteigenossen in Glinzig, Potsdam, Spandau, Ostfriesland: Die Sozialdemokratie möge unter den Proletariern, die zur Arme eintreten werden, vor dem Eintritt in dieselbe in geeigneter Weise Propaganda für die Ideen des Sozialismus machen, insbesondere seien die künftigen Soldaten durch Broschüren über ihre Pflicht gegen den sogenannten „inneren Feind“ aufzuklären. Hierzu bemerke der Referent: Der junge Mann, der die Parteipresse gelesen und Versammlungen besucht, der sei genügend aufgeklärt, während dem andern auch durch eine Spezialbroschüre nicht alles eingetrichtert werden könne. Nach einer anderen Seite sei es aber auch gefährlich, denn die Annahme des Antrages könne den jungen Leuten das Leben außerordentlich schwer machen. Herr Fannuch berichtete sodann noch ergänzend, daß die angeführten Parteifunktionäre ein Anfangsgeld von 2000 Mk. erhalten sollten, das von 3 zu 3 Jahren um 200 Mk. steige. Das Maximalgehalt soll später festgesetzt werden. Ferner sei durch den Umfang der Parteigeschäfte notwendig geworden, noch eine Kraft in den Parteivorstand zu berufen, es sei dies Genosse Meißner. Im Anschluß hieran erfolgte der Bericht der Kontrollkommission, den Meißner erstattete und der sich hauptsächlich mit den Vorkommnissen in Milbausem-Claß, Düsseldorf und Bielefeld beschäftigte. Aus der Diskussion sei mitgeteilt, daß Veder-Dorrmund sich gegen die „Uniformität“ der Parteipresse wendete; er könne zwei Duzend Parteiblätter vorlegen, die sämtlich einen Leitartikel hätten. Man erhebe gegen die Amtspreise den Vorwurf, daß sie ihr Material aus der Fabrik beziehen, hier tue die Parteipresse daselbe. Stürmische Heiterkeit erregte die Versicherung eines Redners, Auer habe gesagt, man solle nicht immer zu Volksversammlungen nach Abgeordneten verlangen, das seien nur die Paradedeferde. „Nun“, fuhr der Redner fort, „sie sollen für uns auch keine Paradedeferde sein, sondern — Zugochsen!“ In der Nachmittagsitzung begrüßten zunächst die österreichischen und Londoner Delegierten den Parteitag. Sodann erstattete Frau Ließ-Samburg Bericht über die Mandatprüfungen; es sind anwesend 279 Delegierte,

Kleines Jewellon.

Erzherzog sein — ein trauriges Geschäft. Das Kartell von den Erzherzogen“ überschreibt Henri de Roussane, der Förderer des Flugplanes der Prinzessin Luise von Koburg, eine im Pariser „Journal“ abgedruckte sehr interessante Klaunder. De Roussane lernte im Salon der Prinzessin, im zweiten Stock des Hotels Westminster in Paris, einen Wiener Diplomaten kennen, einen Mann, „der in Paris sehr bekannt ist und der in seinem Vaterlande ein hohes Staatsamt bekleidet.“ Der Diplomat hatte der Prinzessin eine Aufmerksamkeit gemacht, und der Pariser Journalist benutzte die Gelegenheit — die Prinzessin hatte sich für einige Minuten entfernt —, um ihn zu fragen, wie es möglich gewesen sei, daß eine königliche Hofeint, die offenbar im Vollbesitz ihrer Geisteskräfte sei, jahrelang mit Gewalt in einer Heilanstalt zurückgehalten werden konnte. „Man darf sich über nichts von all dem wundern“, — sagte leichtsin der Diplomat — „ein Leben ohne Drama ist in der Welt unserer Hoheiten regelmäßig. Erwägen Sie doch nur: so viel Affären in so kurzer Zeit! Das Abenteuer der Luise von Toskana, die Flucht des Erzherzogs Leopold Ferdinand, die allbekannten Taten der Erzherzöge Viktor und Otto, das eheliche Ungemach der Erzherzogin Elisabeth! Seit der Katastrophe von Mayerling sind wir blasiert, und der Fall der Prinzessin Luise von Koburg wird Defferreich nicht länger als drei Wochen beschäftigen. Bei uns in Wien entrißtet man sich nicht und regt man sich nicht auf. Die Prinzessin war geistig gesund und eingesperrt, man sagte ruhig: „Das ist hart.“ Jetzt ist sie frei, und man sagt: „Das ist sehr gut.“ Und man wartet mit ruhiger Regier auf die Beschlüsse ihrer Familie. Man spottet wohl ein wenig über den Prinzen und seinen Berater, den Doktor Bachrach, aber schließlich ist das alles für uns Wiener nichts Außergewöhnliches. Bedenken Sie doch: wir haben mehr als dreißig Erzherzöge. Nur einer von ihnen soll einst regieren; die anderen haben nichts zu tun, als von sich reden zu machen. Es ist ihnen verboten, sich mit Politik zu beschäftigen und sich um Staatsangelegenheiten zu kümmern. Es wird auch nicht gern gesehen, daß sie arbeiten. Wollen Sie Beispiele? Die Erzherzogin von Toskana beklagte sich über ihren Sohn, weil er sich

mit moderner Philosophie beschäftigte und die Werke naturalistischer Autoren las. Die Erzherzogin Elisabeth, Tochter der früheren Kronprinzessin Stephante, zeigte eines Tages einem jungen Edelmann nach Moodelen ausgeführte Zeichnungen. „Zeichnet Hoheit auch nach der Natur?“ fragte er. — „O großer Gott! nein“, erwiderte sie lächelnd, „so exaktiere ich nicht!“ Die Erzherzogin Valerie, des Kaisers Tochter, war die „Patronin“ einer Volksbibliotheksgesellschaft; als man aber für die Bibliothek Behms „Zierleber“ anschaffte, war es aus mit der Gönnerschaft. Wundert es Sie dann noch, daß, als Emile Zola starb, ein Erzherzog in Gegenwart des Kaisers folgende verblühte Aeußerungen tat: „Weshalb beschäftigt man sich so viel mit diesem Jola? Der Mann hatte doch keine Religion!“ Unsere Erzherzöge leben meist in kleinen Garnisonen, wo sie nicht wissen, wie sie die Zeit verbringen sollen. Die Bevorzugten, die, welche in Wien wohnen, müssen sich vor allem hüten, populär zu werden. Es ist ein Unglück für sie, wenn sie der Menge gefallen. Den Erzherzog Eugen, den Bruder der Königin-Mutter von Spanien, hat man aus Wien weggeschickt, weil er bet den Wienern zu beliebt war. Er ist ein Aufsteckmännchen und nahm sich manchmal die Freiheit, Musikfreier aus bürgerlichen Kreisen in seinem Hause zu empfangen; man hat ihn scharf getadelt. Er gahne zu empfangen; in Wien war, gern als einfacher Spaziergänger durch die Straßen; man hat ihn getadelt. Schließlich schickte man ihn in die Alpen, und er darf nur sehr selten und „en passant“ in die Hauptstadt kommen. Aht Erzherzog sein ist ein gar trauriges Geschäft. Der Erzherzog Heinrich, der jüngste der Prinzen von Toskana, heißt z. B. ein hübscher Maler- und Bildhauer. Er wollte sich in seiner Kunst weiter ausbilden; man hat es ihm verboten. Nun lebt er in einer kleinen Garnison schlecht und recht als Offizier; „außer Dienst“ malt, skizziert, graviert er, alles aber heimlich. Verleihen wir uns nun in die Lage dieser Prinzen. Der Müßiggang, zu dem sie berurteilt sind, verleiht sie manchmal zu den schimmern Ertrabaugungen.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die Geschichte einer Stadtdarinsgeige. Kürzlich wurde auf eineruktion in London eine als echt nachgewiesene Geige des berühmten Cremoner Meisters für 20 000

Rt. angekauft. Dasselbe Instrument gehörte vor ca. 15 Jahren einem armen Straßenmusikanten. Als der englische Violinvirtuose Hill seinen armen Kollegen hörte, bot er ihm 500 Rr.; eine Summe, die für den alten Musikanten ein Vermögen bedeutete, und er willigte gleich in den Kauf ein. Der Käufer mußte zwar selbst nicht, wela einen kostbaren Schatz er erworben hätte, und veräußerte die Geige für 1000 Rr. an den Kunsthändler Baurin, welcher wiederum von Watt 5000 Rr. dafür erhielt. Das Instrument ist nunmehr für den obengenannten Preis von 20 000 Rr. von der Königin von England gekauft worden und soll als Geschenk für den 19jährigen Violinvirtosen Franz von Vecay bestimmt sein, welcher vor kurzem im Buckingham-Palast die Königin, welche selbst eine große Konfessionist ist, durch sein Spiel begeisterte.

Der Finanzminister als Dermatologe. Die Stadt Berlin hat den internationalen Dermatologenkongress zu einem Festmahle geladen, und der Einladung waren ungefähr sechshundert Herren gefolgt. Zum Schluß sprach auch der als Ehrengast anwesende preußische Finanzminister Freiberger v. Rheinbaben. Er bemerkte: „Manche Leute zählen auch den Finanzminister unter die Dermatologen, indem sie behaupten, er ziehe den Reuten das Fell über die Ohren. (Große Heiterkeit.) Ich stehe aber hier nicht bloß als Finanzminister, sondern auch als Staatsminister und als Mensch, und als solches nehme ich das lebhafteste menschliche Interesse an den Bestrebungen des Kongresses, die Leiden der Menschheit zu lindern.“ Zum Schluß meinte der Finanzminister sein Glas den Idealen der Menschheit.

Die teuersten Gemälde der Londoner National-Galerie. Es erregte vor kurzem nicht geringes Aufsehen, auch über die an der Kunst interessierten Kreise in England hinaus, als ein Exlan zugeschriebenes „Portrait Ariosis“ — das aber sicher nicht Ariosis darstellt und von Forschern wie Cook mit guten Gründen als ein Giorgione bezeichnet wird — für die Londoner „National-Gallery“ zu dem enormen Preise von 615000 Mk. angekauft wurde. Die englische National-Galerie kann sich jedoch rühmen, eine ganze Reihe Bilder von noch höherem materiellem Werte zu besitzen. Unlängst schickte der Direktor der „National-Gallery“ Raphael's „Madonna degli Ansidei“, die er erwerben wollte, auf 2310000 Mk., und als sie dann tatsächlich bald darauf dem Herzog von Marlbo-

darunter 3 Käste; 225 Delegierte vertreten 258 Mandate. Ferner sind anwesend 59 Abgeordnete, von denen 5 außerdem ein Mandat besitzen und 5 als Parteifunktionäre wirken. Die Mandate wurden mit Ausnahme von einem für gültig erklärt. Derselbe setzte die Diskussion über den Geschäftsbericht des Vorstandes wieder ein, die sich mehrere Stunden hinzog. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um die Fälle Emmel-Mühlhäuser (Elsch) und Schwelendiek-Bielefeld. Im ersten Falle beantragt die Kontrollkommission, den Mühlhäuser Parteigenossen einen strengen Tadel auszusprechen, da sie Emmel, trotzdem gegen ihn öffentlich der Vorwurf des Meineides, des Betruges und des Hypothekenschwindels erhoben war, ihn in ein öffentliches Ehrenamt wählten. In der Bielefelder Angelegenheit hat die Kontrollkommission in einer längeren Resolution ihre Ansicht festgelegt, im übrigen aber das entsprechende Urteil des Schiedsgerichts bestätigt, da sie angenommen, es sei zweifelhaft, ob bei Schwelendiek das Bewußtsein des Unrechts vorhanden war. — Zur Erörterung kam auch der Fall des „Kasseler Volksblatt“, das zum Boykott gegen diejenigen Geschäftsleute aufgefordert, die nicht im Volksblatt inserierten. Der Redakteur Garbe sei deshalb wegen Verletzung der 3 Monate Gefängnis verurteilt worden. Daran soll der Parteivorstand schuld sein, weil er im „Vorwärts“ das Vorgehen des „Volksblatt“ als unzulässig hinstellte, anstatt in einem Briefe das Blatt darauf aufmerksam zu machen. Fanfarrisch behauptet dieses; gerade nach Erscheinen der Notiz im „Vorwärts“ sei im „Volksblatt“ ostentativ der betr. Aufruf noch mehrmals erschienen. Bei Wegang dieses Berichts lag eine Abstimmung noch nicht vor.

Stimmen aus dem Publikum.

(Ein Teil Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Haftede und das Elektrizitätswerk.

Dem Artikel in Nr. 196 d. W. über das in Kassebe projektierte Elektrizitätswerk möchte ich noch einiges hinzufügen, und ich glaube damit im Sinne der meisten Hafteder und nicht weniger im Sinne derjenigen zu sprechen, welche die Sommerfrische unseres Großherzogs als Ausflugsort und Sommerfrische auffassen und lieben. Haftede wird, und das mit Recht, die Perle des Döberinger Landes genannt. Man sucht auch über die Grenzen desselben hinaus keinesgleich in Haftede ist ein Ort mit einer ausgesprochenen Individualität, und jeder, der zum für Schönheit hat, wird dieselbe empfinden und den lebhaftesten Wunsch hegen, daß der ihm eigne Charakter durch nichts gestört wird. Trägt nun schon nirgends eine Bauweise, wie die Zentrale eines Elektrizitätswerkes mit seinem hohen Schornstein, dazu bei, die Schönheit eines Ortes zu erhöhen, so ist sie für Haftede geradezu ein Wagnis, und jedem, der seine Heimat liebt, wird es zur Pflicht, sie wenigstens in ihrem Innern, frei und rein von einer solchen Anlage zu erhalten. Was aber für alle anderen gilt, gilt für die Hafteder doppelt, sowohl für sie selbst als in bezug auf die Fremden, die einen Ort, durch Unannehmlichkeiten verunziert und durch Geräusche und sonstige Unannehmlichkeiten in seinem Frieden und seiner Ruhe gestört, besonders als Sommerfrische meiden werden. Außerdem liegt die Notwendigkeit, das Werk im Mittelpunkt des Ortes (der zudem in Haftede nicht an dem projektierten Platze, sondern ca. an der Bahnhofsstraße zu suchen ist) zu errichten, nicht vor. Wenn es nach dem Wechselstromsystem erbaut wird, was mit Rücksicht auf die ausgedehnte Lage Haftedes technisch richtig ist, so kann das Werk ohne erhebliche Mehrkosten außerhalb des engeren Ortes, z. B. in der Nähe der Molkerei oder Dampfsegelei, erbaut oder noch besser, wie schon in dem erwähnten Artikel vorge schlagen wird, mit einer dieser Anlagen verbunden werden. Was man aber etwa an Einleitungen inmitten des Ortes spart, wird durch die hier notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen, wie bewachte Rauchverdrängungseinschränkungen usw., aufgewogen, und der Vorteil ist in dieser Beziehung ein so geringer, daß er bei den vielen offensichtlichen Nachteilen nicht in Betracht kommt. Ebenfalls werden sich die Unternehmer des Elek-

trizitätswerkes durch die Ausführung eines Planes, der eine Anzahl der Einwohner Haftedes in ihren Interessen bedeutend schädigt und den übrigen Einwohnern, sowie den Fremden nicht zur Freude gereicht, keinen Dank verdienen! In gleichem Maße nun wie ein Elektrizitätswerk ein bisher üblich gehaltenes Grundstück Erde hat nicht überbricht und sowohl für die Spaziergänger als hauptsächlich für die Einwohner neben ihrem dadurch entstehenden pekuniären Schaden einen unangenehmen Anblick genährt, so werden ebenfalls durch die Leitungen die ganzen schönen Straßen verunziert, und das in noch höherem Maße als solches durch die Telegraphenbrücke geschieht. Soll also etwas wirklich Gutes und möglichst Volkswohlens mit der Einführung des elektrischen Lichtes geschaffen werden, und der Schaden zum Schutz nicht größer sein als der Vorteil, so gilt für Haftede neben dem ganz besonderen Gebot, das Werk außerhalb des Ortes zu erbauen, das Gesetz, seine Straßen nicht durch oberirdische Leitungen zu unterbrechen. Ist es nicht möglich, dieselben unterirdisch zu verlegen, so müssen sie verdeckt durch Nebenstraßen und Gärten, so weit dies von den Besitzern derselben erlaubt wird, gezogen werden, und es ist vor allem Sache des Verschönerungsvereins, seine Mitwirkung voll und ganz zu betreiben. Bei einer Anlage wie dem Elektrizitätswerk, das in Haftede im Verhältnis zu der Einwohnerzahl nur einigen wenigen, schon seines höheren Preises wegen, zu Nutzen kommt und daher nicht einmal ein gewinnbringendes ist, sollte vor allen Dingen darauf gesehen werden, das nichts und niemand dadurch beeinträchtigt und geschädigt wird. Ein jeder aber, der Haftede als seine Heimat liebt oder sie sich zur Heimat gemacht hat, hat das Recht, seine Stimme für das Beste zu erheben und die Pflicht, für das Beste seiner charaktervollen Schönheit einzutreten.

Die Molkerei-Genossenschaft Neuenbrof

hat am Sonnabend dem unruhigen Teile ihrer Mitglieder eine glatte Abweisung zuteil werden lassen. Die eintreffende Generalversammlung war von 134 Mitgliedern besucht; die Urheber derselben bildeten daher einen nicht unerheblichen Teil der Erschienenen. Auch war nominell als Vertreter einer Rätekommission, die als Frau der Generalversammlung nicht betreten kann, ein Udenburger Rechtsanwalt, Herr Bisler, erschienen, um die Darlegungen der Antragsteller mit seiner Rechtskunde und Redegewandtheit zu unterstützen. Nichtsdestowenig verlagte die Versammlung, nach zweifelhafter, eingehender und ruhiger Verhandlung, nach zweifelhafter, aufsehender jede Unterfertigung. Statt der zur Annahme des Antrages erforderlichen 101 Stimmen wurden nur 51 für denselben abgegeben, während 83 Anwesende sich dagegen erklärten. Die Verhandlungen waren nicht uninteressant. Schon die naive Begründung des Antrags durch den Antragsteller, der sich für Erweiterung Veranlassung. Er meinte, daß es zu werden müsse, wie der Antrag wolle; andere wissen, besonders Herr W. Um die Debatte einzuleiten, übernahm daher der anwesende Rechtsanwalt die weiteren Ausführungen.

Indem derselbe einen Rückblick auf die letzten Vorgänge in der Genossenschaft warf, suchte er den Standpunkt seiner Klienten zu begründen und an der Stellungnahme des Vorstandes bzw. Aufsichtsrates Kritik zu üben. Diese Kritik erstreckte sich auch auf den Entwurf eines Vertrages, welcher die Anstellung des neu gewählten kaufmännischen Geschäftsführers und dessen Pflichten behandelte, von dem Genannten aber, auf Anraten anderer, nicht akzeptiert worden war. Dieser Entwurf sollte, nach Ansicht einiger Antragsteller, eine Verengung ihres Schutzes, des Neugewählten, beabsichtigen und ein Monstrum an ungewöhnlichen Bestimmungen sein. Der Rechtsanwalt beschränkte seine Kritik auf die ersten und letzten Bestimmungen des Schriftstückes, indem er einige Bedenken gegen den Wortlaut erhob, ohne aber die zum Ausdruck gebrachten Gedanken an sich falsch zu bezeichnen. Diese im ganzen sachliche Erörterung gab den Boden zu einer weiteren Auseinandersetzung mit den Vertretern des Vorstandes und Aufsichtsrates. Nachdem die Vorstandsmittglieder über ihre Maßnahmen und Bemühun-

gen Bericht erstattet hatten, wurde der angefochtene Vertragsentwurf vom Vorsitzenden der Generalversammlung vorgelesen und mit erläuternden Bemerkungen begleitet. Nach einigem Hin- und Herreden zwischen dem Rechtsanwaltschaft und dem Vorsitzenden ergab sich als Resultat, daß sachliche Differenzen von Bedeutung zwischen beiden nicht bestanden. Der Rechtsanwalt konnte daher nur betonen, daß seine Auftraggeber es für zweckmäßig erachteten, eine Probe auf die Gewalt der Abstimmung zu machen.

Die Antragsteller werden sich ein anderes Bild von dem Verlaufe der Dinge gemacht haben; sie mögen eine ultimative, den Vorstand und Aufsichtsrat gerichteter Darlegung des Rechtskundigen erwartet und vorausgesetzt haben, daß von ihren eigenen, wirklichen oder angeblichen Bedenken sich doch wenigstens einige als stichhaltig erweisen würden. Diese Bedenken flammerten sich an den § 2 des Entwurfes an, der fast nichts anderes als Geschäftsordnungsvorschriften enthält, die aus Höflichkeit gegen den Anzustellenden in den Vertrag übernommen sind, statt sie ihm, kraft des gesetzlichen Aufsichtsrechts, ohne weiteres zu befehlen. Der Vertragsentwurf war nämlich vom Aufsichtsrat, nach einem Konzept seines Vorsitzenden, schon vor der Wahl eines Geschäftsführers durchberaten und nach der Wahl dem Vorstand als Grundlage für die Anstellung überreicht worden. Die Anstellung des Gewählten konnte also Zug um Zug geschehen. Daß sie bislang nicht erfolgte, ist dessen und seiner genannten Freunde Entschuldigungsverweigerung. Der erwähnte § 2 beabachtete klare Bestimmungen über die Lage- und Ausführlänge der Aufstellung der Bilanzen — Monats- und Jahresbilanzen —, die Aufbeziehung der Belege und Korrespondenz zc. zu schaffen, welche bisher vollständig fehlten und nicht entbehrt wurden, weil ein Mitglied des Vorstandes, mit dem Befugnissen eines geschäftsführenden Direktors, die täglichen Geschäfte führte. Nachdem an dessen Stelle ein Vorstandsmittglied gewählt ist, das nur seinen Platz im Kollegium einnimmt, aber nicht im Bureau arbeitet, und ein dem Vorstande untergeordneter Beamter die Tagesgeschäfte übernehmen soll, wurde es notwendig, diesem Beamten Verhaltensmaßregeln zu geben. Dazu bedurfte es keines Vertrages, sondern nur eines Befehles an den Bureauarbeiter. Es war daher außer Acht zu lassen, daß dieser und seine Mitgeber sich gegen den Paragraphen 2 des Entwurfes auflehnten. Ebenso unzutreffend und ohne jede Sachkenntnis war die Mehrzahl der kritischen Äußerungen. Manchmal konnte man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß der Kritiker das, was er bemängelte, wieder richtig erfaßte noch sich vorgängig aufzulösen versucht hätte. Es gibt Menschen, die sich selber deshalb viel Verdacht zu machen, weil sie den Vorstand ihrer Mitmenschen nicht beurteilen oder erkennen können. Diese Menschen belehren zu wollen, wäre verlorene Mühe. Es wirt erheiternd, solche Leute in der Wirtschaft mehr als langweilig, wenn der log. Beweisführungen bestehen in ersten Beratungen zum Ausdruck kommt. Man kann den Korpsgeist anerkennen, der sich in dem Zusammenhange einiger Genossen aus dem Handbucke kundgab, weil einer der übrigen den Augenpunkt bildete und sie dieselben glaubten, ein Rettungswort vorzubringen zu müssen. Man darf aber auch erwarten, daß solche Fälle auf Grund des Ergebnisses der Verhandlungen erfolgt. Dies war am Sonnabend manchmal nicht der Fall. So wurde, gegen den Schluß der Beratungen, noch eine Rede losgelassen, die anscheinend vorbereitete; war und wußt nur deshalb das Ergebnis der Verhandlungen nicht verwenden konnte. Daß der Sprecher einige Belegungen für den Vorstand und Aufsichtsrat übrig hatte, mag Anerkennung verdienen, obgleich zu fürchten ist, daß diese Belegungen niemals und nirgends Beachtung finden werden. Mit welcher Natürlichkeit manchmal debattiert wurde, zeigte die mutige Frage eines Teilnehmers, ob denn der Vorstand die Geschäfte auch über-nahme — die er, nota bene, seit 10 Jahren führt. Schade, daß der Gedankengang nur teilweise zum Ausdruck gelangte. Man weiß jetzt nicht, ob der Fragende, der sicher „Europa überwindliche Höflich-

rough für 14000000 Mk. abgekauft wurde, waren alle Sachverständigen darüber einig, daß man einen sehr guten Kauf gemacht hatte. Für drei Wälder erhielt Lord Radnor die Hiesigenwald für 11000000 Mk. Das erste, ein Holzein, stellt zwei Gebirge von felsigem wider Haltung und fremdartigen Typus in einem erstklassigen Interieur dar; das zweite von Moroni gibt einen italienischen Edelmann, und das dritte ist das dem Welasquez zugeschriebene Porträt des Admirals Pareja. Aus Privatmuseen waren 6000000 Mk. zur Erwerbung dieser drei kostbaren Bilder beigeleitet worden. Der Wert des ganzen Bestandes der „National-Galerie“ ist auf 400000000 Mk. geschätzt worden; aber mehr als zwei Drittel davon wurden der englischen Nation geschenkt.

Heber Entdeckung und Bekämpfung von Typhusfeuchen
 In der Provinz Emilia, der nachfolgenden Rettenkoffers in München, der am Ende von jeder Woche in Detmold weite, um die Ursache der dortigen Typhusfeuche zu erforschen, in einem vorläufigen Gutachten folgende Befunde geäußert. Prof. Emmerich führt die Häufigkeit der Typhusfeuchen gerade in diesem Jahre auf die außergewöhnliche Trockenheit zurück. Diese Trockenheit, so meint Prof. Emmerich, hatte ein fortwährendes Sinken des Grundwasserstandes zur Folge, und in solchen Jahren ist die Entstehung von Typhus sehr leicht möglich, falls in der betreffenden Stadt der Boden stark verunreinigt ist und eine Masse von Typhusbakterien durch verunreinigte Typhuswasser oder Gensende stattfindet. Bei fortgesetztem sinkendem Grundwasser steigt es, da kein Regenwasser mehr von oben her in den Boden fließt, durch Kapillarität bis an die Bodenoberfläche. Dieses so aufsteigende Grundwasser ist also die überlithen organischen Stoffe, die sich in den tiefsten Bodenabschnitten befinden, und führt sie der Oberfläche zu; diese wird dann nach monatelanger Dauer dieses Vorganges plötzlich so reich an für Typhusbakterien geeigneten Nährstoffen, daß im Verlauf weniger Tage eine üppige Vermehrung und Ausbreitung der darin enthaltenen (von Kranken oder Gensenden mit dem und fortentleerten) Typhusbakterien stattfindet. Die Typhusbakterien werden dann durch die Schuße der Straßengänger, durch die langen Frauenkleider, sowie durch Ungeziefer verschleppt. Als wichtigste Maßregel gegen die Seuche bezeichnet der Gelehrte demgemäß die Reinhaltung des Bodens und Verhütung der Ausjaat von Typhusbakterien auf un durch planmäßige Kanalisation. Wie Typhus älte, wie z. B. München, sind dadurch typhusfrei geworden. Festige Exkremente können die Seuche zum Rückgang bringen; statt dessen hat

ausgibtige Wasserbestellung der Höhe und Straßen einzutreten, auch Praxen mit Kalzium ist von Aus n.

Aus Jöhens Briefen. „Die neue Anzahl“ Berlin, S. Dieser Verlag beginnt in ihrem Septemberheft mit der Veröffentlichung einer Reihe höchst interessanter Briefe Genri Jöhens an seinen Freund und Kritiker Georg Brandes. In einem dieser Briefe heißt es:

„Sie sagen, Sie haben keine Freunde mehr. Das habe ich mir schon lange gedacht. Wenn man, wie Sie, in einem innerlichen und persönlichen Verhältnis zu seinen Lebensrath steht, so kann man eigentlich nicht verlangen, seine Freunde zu behalten. Aber ich glaube, es ist im Grunde gut für Sie, daß Sie hinaussehen, ohne Freunde zu Hause anzufinden. Freunde sind ein totharter Luxus, wenn man sein Kapital auf eine Vererbung und eine Million hier im Leben setzt, so hat man nicht die Mittel, Freunde zu halten. Wenn man Freunde hätte, so liegt das Kapitalgehalte ja nicht darin, was man für sie tut, sondern was man aus Rücklicht auf sie zu tun unterläßt. Dadurch vertritt viele geistige Reime in einem. Ich habe es durchgemacht, und deshalb habe ich eine ganze Reihe von Jahren hinter mir, in denen ich es nicht erreichte, ich selbst zu werden.“

In einer Kontroverse über seinen Volksfeind schreibt Jöber an Brandes:

„Was den Volksfeind betrifft, so glaube ich sicher, wir würden uns einigermassen einig, wenn wir nur darüber sprechen könnten. Sie haben natürlich recht, wenn Sie sagen, daß wir alle für die Verbreitung unserer Ansichten wirken müssen. Aber ich bleibe dabei, daß ein geistiger und geistvoller Mensch eine Mehrheit auf sich sammeln kann. In zehn Jahren ist es nicht die Mehrheit auf dem Standpunkt, auf dem der Doktor Stockmann bei der Volksverleumdung stand. Aber in diesen zehn Jahren ist der Doktor ja nicht stille geblieben; er hat abermals einen Vorwurf von 10 Jahren vor der Mehrheit. Die Mehrheit, die Masse, die Menge, die ich nie ein; er kann nie die Mehrheit für sich haben. Was meine eigene Welt betrifft, so habe ich jedenfalls die Empfindung, daß ein geistiger und geistvoller Mensch sich nicht empfinden kann, als ich meine vertriebenen Bücher schrieb, da sieht jetzt eine recht kompakte Menge, aber ich selbst nicht mehr da, — ich bin wo anders, weiter vor, wie ich hoffe.“

Kleine Mitteilungen.

Vom 31. Januar bis 13. Februar 1905 wird der Impresario Direktor Maximilian Burg mit den ersten deutschen Wagner-Sängern eine Tournee durch die Riviera (Nizza, Monte-Carlo usw.) veranstalten. Zu Ausstich genommen sind Konzert-Aufführungen und 1. Akt „Walküre“, 1. Akt „Siegfried“, 3. Akt „Meistersinger“, 2. Akt „Holländer“ usw. Das Ensemble besteht hauptsächlich aus den Korpschören der Berliner Oper

Julius Wolff wurde in Berlin zu seinem hiesigsten Geburtstage von vielen Seiten beglückwünscht. Das Inkulturn des Dichters in der stillen Falanenstrasse war in einen Gain prachvoller Klumen verwandelt. Um die Mittagsstunde erschien eine Deputation des Vereins Berliner Presse. Auch die literarische Gesellschaft, deren Vorsitzender Julius Wolff ist, entbot ihm ihre Wünsche. — Vom preussischen Kultusminister wurde der Jubilar zum Professor ernannt.

Das Gerannabens des 300jährigen Geburts-tages Paul Gerhards, des gottbegnadeten Sängers geistlicher Pieder, hat weiten Kreisen der evangelischen Christenheit den Gedanken nahegelegt, ihm in der Stadt Lübben in der Rauff, wo er die letzten Jahre seines Lebens gewirkt und unter dem Altare der Hauptkirche seine Ruhestätte gefunden hat, auf dem Marktplatz vor der Kirche ein Denkmal zu errichten. Zur Entgegennahme von Geldbeiträgen ist die Firma W. Krause u. Co., Bankgeschäft in Berlin, Leipzigerstraße Nr. 45, bereit.

Die von dem Ausschuss für die Richard-Wagner-Stipendien sitzung in diesem Sommer in Bayreuth veranstaltete Sammlung hat rund 100000 Mk. ergeben. Es sollen in ganz Deutschland Landesausstellungen ins Leben treten, deren Zweck es ist, die Stiftung nach Kräften zu fördern und dadurch die Bayreuther Festschiffe allen, auch den minderbemittelten Kreisen unseres Volkes zugänglich zu machen. Die Erträgnisse der Festschiffe selbst sind ausschließlich für Festschiffmede bestimmt, weder die Familie Wagner noch die Verwaltung der Festschiffe hat jemals irgend welchen Gewinn für sich daraus gezogen.

Für die Preisausstellungen, welche das Theater an der Wien ausgeschrieben hat, sind, wie die Direktion dieser Bühne mitteilt, zusammen 110 Stücke eingelaufen.

Die Legende des Kabbalisten von Agaretz ist der Titel eines weltlichen Dramens in einem Vorspiel und vier Aufzügen von Hans Steiner, dem Komponisten der „Waldoper“.

Auf dem großen St. Bernhard, ungefahr zehn Minuten vom Golzig auf italienischer Seite, wird demnach ein Standbild des h. Bernhards errichtet werden. Mit dem 6 Meter hohen Bildwerk wird das Denkmal eine Höhe von beinahe 10 Meter erreichen. Die Bronzetafel besteht aus zwei Teilen von 1800 und 1000 Kilogramm Gewicht. Sie wird gegenwärtig auf zwei sechsspännigen Lastwagen auf die Bahnhöhe geführt.

Teil" noch nicht kennt, aus überlegenem Geiste oder aus Mangel an solchem Sprach.

Alle diese Auslassungen waren aber zu unbedeutend, um ihnen Wert beizumessen. Ein anderer Umstand war dagegen von Bedeutung. Die Anwesenheit des Rechtsanwalts nimmt der bisherigen Opposition den Einwand, daß etwas unklar geblieben oder unterdrückt worden sei, oder daß sie, aus Mangel an Gesetzeskenntnis und Geschäftsgewandtheit, in der Debatte und bei der Abstimmung im Nachteil war.

Finis coronat opus! Es darf nunmehr erwartet werden, daß die Ratgeber des Unfalls vor die Definitivität gezogenen Bureaubeamteten diesen nicht mehr zurückhalten werden, seine Stelle anzutreten, sondern sich bereitwillig, daß ihr juristischer Beirat die Folge einer solchen andauernden Zurückhaltung, für den Gewählten, sehr richtig kennzeichnete. Dann würde die Genossenschaft zur Ruhe und zudem die im Juni beschlossene Gehaltsersparung zur Wirkung kommen können.

Zu spät kommende Theaterbesucher.

Wie legen öffentlich fest, daß gestern mehrere Besucher vor ersten Anfang nach Anfang der Probenzeit noch eingelaufen wurden. Wenn die Theaterleitung damit ihre strenge Bestimmung, daß niemand mehr nach dem Aufgehen des Vorhangs Zutritt erhält, aufhebt, so kann das dem Theaterbesuchenden vielleicht recht sein, nur muß dann darum geteilt werden, daß jeder sich um so mehr vor dem Zutrittsabend hütet. Ist es aber nur ein Geheläfen an dem ersten Theaterabend und bleibt im übrigen die Bestimmung bestehen, dann bitten wir um Konsequenz in der Handhabung derselben. Im letzten Winter sind wiederholt Ausnahmen gemacht worden, zu Gunsten von Offizieren z. B., während man andererseits die Zeit draußen abwarten mußte.

Mehrere Theaterbesucher.

* Wir hören dazu, daß gestern die elektrischen Kineten, die den Wiederbeginn des Spiels anzeigen, verfaßt habe, jedoch sich daraus das meiste Substanzien erfüllt und der Einlaß in diesem Falle begünstigt erscheint. D. A.

Vermischtes.

Arzt und Millionär. Eine interessante Affäre hat sich vor einiger Zeit, wie jetzt aus amerikanischen Blättern bekannt wird, in Karlsbad zwischen dem bekannten Zuckerkönig Spretels und einem Kurarzt abgespielt. Spretels wurde in Karlsbad von einem Blinddarmentzündung befallen, und der Kurarzt rief ihm, sich sofort einer Operation zu unterziehen. Es wurde sofort ein Berliner Spezialist telegraphisch gerufen, der auch mit dem nötigen Personal kam und die Operation glücklich vollzog. Nach der Operation, an der der Kurarzt nicht teilgenommen war, setzte dieser seine täglichen Besuche noch fort. Als Spretels wieder hergestellt war und abreisen wollte, verlangte er von dem Kurarzt die Rechnung. Sie lautete auf 20 000 Kronen. Das war selbst einem Millionär wie auf Spretels zu viel. Er wendete sich an den amerikanischen Konsul, der ihm riet, dem Arzt den vierten Teil der verlangten Summe, also 5000 Kronen, zu senden. Spretels tat es und hielt die Sache für erledigt. Am nächsten Tage jedoch, als gerade der Millionär abreisen wollte, erschien ein Gerichtsvollzieher, um Spretels Koffer um zu pfänden, bis das Gericht über die Forderung des Arztes sich entschieden habe. Spretels übergab die Sache einem Anwalt und erlegte die 20 000 Kronen zu Händen des Gerichts. Jetzt wollte der Arzt mit der Hälfte der Summe zufrieden sein, Spretels ließ sich aber auf nichts mehr ein und reiste von Karlsbad ab. — Die Affäre wird somit noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Wie das amerikanische Blatt noch meldet, soll das betreffende Kurarzt aus dem ärztlichen Verein in Karlsbad ausgeschlossen worden sein.

Gandel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Geld- und Warenmarkt. In der letzten Sitzung des Rates des rheinisch-westfälischen Kohlenzundifikats wurde die Umlage für das vierte Quartal 1904 für Kohlen auf 6 Prozent, für Braunkohle auf 4 Prozent und für Koks auf 8 Prozent festgesetzt. Die Richtpreise für das erste Quartal 1905 blieben unverändert. Der Antrag, dem Vorstände und Aufsichtsrat eine neue und erweiterte Vollmacht zu Verhandlungen mit dem Fiskus über dessen Eintritt in das Syndikat zu geben, wurde nach kurzer Debatte einstimmig genehmigt.

Der Spiritusmarkt hat infolge der sehr ungünstigen Berichte über die bisher festgestellten Erträge und die weiteren Ausichten der diesjährigen Kartoffelernte beschloffen, den Abschlagspreis mit Geltung vom 1. Oktober ab auf 57 Mark zu erhöhen. Der Abschlagspreis betrug bisher 50 Mark.

Von der letzten Düsseldorf Montanbörse wurde gemeldet, daß die Beschäftigung bei einer Reihe von Werken wenig betrieblig. Zur Erklärung hierfür ist zu bemerken, daß diese mangelnde Beschäftigung vornehmlich auf den Ausfall im Epporgerfeld zurückzuführen sein dürfte. Davon werden in erster Linie natürlich die Werke betroffen, die für den Export besonders gut liegen oder die auf die Ausfuhr hauptsächlich angewiesen sind.

Nach dem Wochenbericht eines Fachblattes vom amerikanischen Eisenmarkt ist die Marktlage monoton, die Nachfrage gering. Absehen liegt infolge der eingeschränkten Produktion behauptet, dagegen bearbeitetes Material matt. Die Lage ist schwer zu beurteilen; über die Ausichten gehen die Urteile weit auseinander.

In der letzten Zeit sind japanische Anleihen an der Londoner Börse flüchtig zurückgegangen. Es strömen dort Gerichte, daß eine neue Anleihe möglich sei, wenngleich man in gutunterrichteten Kreisen sie nicht für unmittelbar bevorstehend hält. Die "Times" meinen, die letzten Verkäufe von Japanern können von wissenfreundlichen Kreisen ausgegangen sein, die damit den Japanern die Aufnahme neuer Anleihen erschweren wollten. Aber solche Machinationen würden sicherlich misslingen, denn das Sentiment spiele in Geldfragen doch eine größere Rolle, als man gewöhnlich annehme, und die jetzt herrschende Stimmung werde den Japanern schnell die Zeichen des Kapitalistenpublikums öffnen.

Nach dem vorliegenden Ausweis des Reichs-

bank hat der Metallbestand sich um 5 Mill. Mark, der Bestand an Noten anderer Banken um 9 Mill. Mark erhöht. Andererseits hat der Notenumlauf gleichfalls um 5 Mill. Mark zugenommen. Die fremdwä. Notenreserve, die in der Notendruck 180,8 Mill. Mark betrug, hat sich auf 191,5 Mill. Mark vergrößert. Die Verbesserung des Status resultiert hauptsächlich aus den Einzahlungen auf Girokonten, die sich auf 90 Mill. Mark belaufen. Die Distonierungen bei der Bank waren ziemlich stark, insbesondere distoniert das Reich 61 Mill. Mark Schatzscheine, so daß ein Teil der neu eingegangenen Girogelder hierfür verwendet werden mußte.

Die Standard Oil-Company will den Benzinzubehälter in Deutschland künftighin durch ihre Tochtergesellschaft, die deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft, direkt bezogen lassen. Die letztere wird sich direkt an die Konjumenten wenden. Hierdurch dürfte der Vereinigung der deutschen Benzinfabrikanten eine starke Konkurrenz entstehen.

Gestern trafen in Berlin die Vertreter fast sämtlicher deutscher Bräuen- und Eisenbauindustrien von Bedeutung zusammen, um die allgemeine Marktlage zu besprechen, insbesondere auch um zu den vielen Währungsänderungen, welche sich in dieser Industrie herausgebildet haben, Stellung zu nehmen. Es wurde ein Verein gebildet, welcher sich die Aufgabe gesetzt hat, die Währungsänderungen zu befechtigen, die sich nach und nach bei den mit Entwürfsarbeiten verknüpften Bedingungen infolge herausgestellt haben, als dabei den Werken vielfach außerordentlich hohe Kosten verursacht werden, für die sie meist keine oder keine genügende Entschädigung erhalten.

Kursberichte der Oldenburger Banken.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

Table with columns: I. Münchelsche, II. Nicht mündelsche, and III. Münchelsche. Rows list various bank securities and their purchase/sale prices.

Oldenburger Bank.

Table with columns: Münchelsche, Nicht mündelsche, and other categories. Rows list bank securities and their prices.

Table with columns: Deutsche Reichsbank, Münchelsche, Nicht mündelsche, and other categories. Rows list various bank securities and their prices.

Oldenburgische Landesbank.

Table with columns: Münchelsche, Nicht mündelsche, and other categories. Rows list various bank securities and their prices.

Derftliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg am 17. Sept. 1904.

Table with columns: Getreide, Preis, and other details. Rows list prices for different types of grain.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Doß-Diplom.

Table with columns: Monat, Baromet. h. d. M., Wind, Temperatur, and other weather data.

Die Auskunfts- u. Schmelzwerk bildet mit den hier verbundenen vortrefflichen amerikanischen Auskunfts- u. Teher Bräuerstreck Company eine große benutzte Organisation für taunmännliche Gründungen. Bureau für Bremen und das Großherzogtum Oldenburg: Bremen, Langestr. 142.

Gesucht ein Mädchen für nachmittags. Brüberstraße 23.
 Gesucht zum 1. Nov. für ein Forsthaus ohne Landwirtschaft ein junges Mädchen vom Lande für alle vorfindenden Arbeiten bei famil. Stellung u. ohne geg. Vergütung. Offerten unter E. 390 bef. die Exped. d. Bl.

Zum 1. Oktober gesucht!
 2 Kassenboten, 1 Buchhalter, 1 Buchhalter und 2 Expedienten für Expeditions-Geschäft.
 4 Verkäufer für Manufakturwaren.
 6 Verkäufer f. versch. Branchen.
 2 Filialleiter, mehrere Kontoristen.
 1 erste Verkäuferin für Seidenhaus.
 1 Verkäuferin, 3 Filialleiterinnen.
 1 erste Verkäuferin für Konfektionshaus, Mt. 180 pro Monat.
 1 erste Verkäuferin für Kurzwaren, Mt. 1500 Gehalt.
 1 Reisefrau für Korsett-Fabr., Poh. Geh.
 Auskunft erteilt Kaufm. techn. Platzierungsbureau „Reform“, Bremerhaven, Mühlenstraße 6.

Gesucht auf gleich u. Nov. tüchtige Haus- u. Küchenmädchen, auf gleich Kindernädchen, Kochlehrlinge, ja Mädchen u. Bremen (H. Hausbald) sowie Personal jeder Branche.
Julius Götting, Baumgartenstr. 19.

Gesucht

sobort, Oktober u. November für hier u. ausm. f. herrsch. Häuser, Köchinn, Hausmädchen, Mädch. z. Alleinbed., bess. Mädch. bei Kinder, Kochlehrlinge, Stützen, per 1. Okt. Fräul. f. feines Restaurant, zur selbst. Führ., sofort und November Klein- u. Großknechte für Stadt u. Land, Kleinknechte f. Wirtsch. mit Ausspann., Mädchen für Landwirtschaft, Küstler, Hausdiener suchen p. Nov. od. früher Stellung.

Frau Blumensaat
 Johannisstr. 13.

Ges. z. 1. Nov. tücht. erfahr. jung. Mädchen für bessere Wirtschaft auf dem Lande geg. Salär und Familienanschluß.
 Näheres Schüttingstraße 41.

Dienstf. Gesucht auf sofort oder 1. Nov. ein Knecht.
 Joh. Bawinkel.

Hanthausen b. Hastede. Gesucht für meine Bäckerei einer Gehilfen.
 Gerhard Oltmanns.

Gesucht 2 Schuhmachergehilfen.
 G. Behrends, Donnerstraße 11.

Suche z. 1. Nov. ein in aller Hausarbeit wie in der Wäsche erfahrendes tücht. Hausmädchen. Anmeldungen zwischen 11-12 Uhr vorm. u. 4-5 Uhr nachm.
 Elifabethstr. 4.

Eine Kassiererin für ein feines Café.
Moriz Jaehnes Verm.-Kontor, Bremerhaven.

Auf sofort, ev. 1. November
2 gute Mädchen gegen hohen Lohn.
 Hotel Erbgroßherzog.

Gesucht junge Mädchen zum Schneidern erlernen.
 G. Werthen, Georgstr. 4.

Für gr. Kinderheim gl. oder später
tatkräftige Hausmutter gesucht, auch Gehilfinnen für Dienstbotenküche, größere Kinder, Wäsche und Näharbeit. — Frä. Gagemann, Hannover, Gr. Neudammstr. 21.

Gesucht per sofort ein
jüngerer Schreiber.
 W. F. Wallheimer.

Bürgerweide. Gesucht auf sofort ein tüchtiger **Bantischler**.
 Heinrich Schröder, Scheideberg.

Gesucht zu Oktbr. oder Novbr. eine tüchtige zuverlässige nicht zu junge **Verkäuferin**.
S. H. Meyer, Wilhelmshaven.

Spezial-Geschäft
 mittel und feiner fertiger
Herren- u. Knaben-Garderoben
 von **G. F. Eiben**

Sämtliche Neuheiten für Herbst u. Winter sind in herbvorrangender Auswahl eingetroffen.
Nur bewährte gute Qualitäten zu billigsten Preisen!



Paletots, Ulster, Anzüge, Joppen



für Herren, Jünglinge u. Knaben in besonders großer Auswahl!
 Jede Größe, auch für ganz starke Herren, ist am Lager.
Große Kosten Kinder-Anzüge
Pyjacks und Paletots.
 Nur das Neueste der Saison! Allerbilligste Preise!

Oldenburg, G. F. Eiben, Brake,
 Nichtenstr. 31, Ecke der Ritterstr. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Breitestraße 26.

Kaufen Sie keine Uhren

keine Gold-, Silber- od. Alfenidewaren od. sonst ein Schmuckstück, welches Sie für sich oder als Geschenk benötigen, ohne vorher mein reichhaltiges Lager angesehen zu haben.

Friedr. Meyer, Uhrmacher u. Juwelier,
 Oldenburg, Langestraße 1.

Gesucht für e. kl. Privathaushalt, wo die Hausfrau fehlt, von 3 Pers. in Bremen ein akkurates beheres junges Mädchen v. 25-35 Jahren, die perfekt kocht und im Haushalt tüchtig ist. Angenehme Stellung. — Eintritt 1. November. Gehl. Off. u. E. 359 an die Exped. d. Bl. erb.

Zum 1. Nov. suche ich ein freundl. junges Mädchen, w. ich im Hausb. erfahr. u. auch ein. kochen k. Offert. mit Gehaltsang. unt. R. W. 5 postl.

1 Laufbursche auf sofort gesucht.
Julius Rösser,
 Ritterstraße 1.

30 Landmedie, 10 Metzler und Futterknechte, Zahntechnie, Hausknechte suchen sofort und später Stellung.
F. Diederichs,
 Bremen, Jakobstraße Nr. 18.

München, Töchter-Pensionat.
 Berta Mainz'sche Koch- u. Hausb.-Kunst, Karlstr. 45, r. F. Familienheim. Einführg. ins prakt. Leben. Koch-, Haush., Zuschneide- u. Unterr. Wissenschaftl. Privatunterricht. Ausl. i. Dancie. Prospekte frei.

Gesucht ein Knecht v. 15-16 Jahr. Humboldtstraße 1.

Gesucht zum 1. November für Haushalt von 3 Personen ein tücht. **Mädchen**, mit guten Zeugnissen, das auch die Wäsche übernehmen kann.
 Frau Direktor Ulrichs, Daarenstraße 83.

Malergesellen gesucht.
 Eghorn. Grotelischen.

Gesucht zum 1. November ein **Knecht**.
 F. Koopmann, Hörde bei Bardenweich.

Ein für r. Laufbursche nach dem Schulst. W. Schütte, Daarenstraße 22c

Offene Stellen!
 Kellner, 16-20 Jahre alt, Kellnerlehrlinge, Jüng. Bierzapfer, Hausdiener.
Moriz Jaehnes Verm.-Kontor, Bremerhaven.

Kinder, die die hiesigen höheren Schulen besuchen sollen, finden sorgfältige Erziehung und Pflege. Schularbeiten werden beaufsichtigt.
 Frau W. Weining, Frä. C. Oltmanns, ad. g. b. Lehrer in Cloppenburgstr. 87.

Dresden.
 Pensionat Vogel von Falkenstein, Villa mit Garten, Tiergartenstr. 4. Gründl. Ausbild. in Wisensch., Sprach., Musik u. Ref. u. Prosop. d. d. Vorles. Frä. Ida Wesner.

Die gut eingeführte **Kaffypflanz-, Unfall- u. c. Vertretung** für Stadt Oldenburg und Umgegend ist zu vergeben.
 Offerten unter E. 352 an die Exped. d. Bl.

Gesucht ein tücht. Hausmädchen bei hohem Lohn. Grünestraße 10.

Gesucht per 1. Oktbr. event. sofort eine gewandte Verkäuferin, junge Damen mit Kenntnissen in Weiß- und Kurzwaren bevorzugt, dauernde Stellung. Persönl. Vorstellung erwünscht.
 Per Stern 1904 ein **Lehrling** mit gut. Schulkenntnissen. **Modewarenhaus A. Mendelsohn, Jever.**

Gesucht auf sofort ein tüchtiges Mädchen für Haus und Küche und ein Hausknecht und Aufseher.
 E. Janßen, Carl's Karlsburg u. Bant b. Wilhelmshaven.

Gesucht ein tüchtiges Mädchen oder 1. Nov. ein ordentliches Mädchen für die Dampfkegelerei Mostlesöhne auf bald gesucht.
 Oldenburg. G. Kettler.

Gewandter Kellner sucht Anstellung zum Kramermarkt. — Offerten unter E. 355 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Abbehaufen. Suche zum 1. Okt. oder 1. November ein **junges Mädchen** bei Familienanschluß gegen Salär.
 Kaufmann F. Kreienkamp.

2 Möbeltischler erhalten dauernde Arbeit.
 Aug. Dettgen, Möbeltischlerei, Sothorn.

Für den Verkauf einer konkurrenzlosen Kontrollkassette werden noch einige hervorragend tüchtige **Vertreter gesucht**.
 Hohe Provision, leichte Einführung. Offerten sub G. D. 4202 an Rudolf Woffe, Hamburg.

Krankheitshalber auf gleich oder 1. Nov. ein 16-17jährig. Mädchen, Wäsche u. w. gehalten.
 Frau Otto Friedrich, Bremen, Kielstraße Nr. 4.

Zu verm. z. 1. Nov. eine Unterwohnung, 2 St., 2 K., Küche u. Zubeh. u. Gar. ent. Die elhoffer 22.

Zu vermieten **kleine Oberwohn.**, passend für älteres Ehepaar. Nachfrage zufragen bei Tischlermeister Kruse, Adlerstr. 1.

Zu verm. 101. oder spä. geräumige Oberwohnung. Gesehstraße 9.
 Zu verm. mbl. S. u. R. Dumboldstr. 6
 Ges. auf sof. a. Nov. e. Wohnung f. m. Tischl. G. Enaelt, Bahnhofspl. 5.

Gesucht tüchtige Arbeiter.
Brüdenbau Oldenburg, Schomburg & Co.

Dienstf. Gesucht zum 1. Oktbr. oder 1. Novbr.
1 Knecht.
 Selmers.

Umstandshalber auf sofort oder 1. Nov. ein ordentliches Mädchen für Küche und Haus.
 Süßen. Etwa 10, 1. Etage.

Auf sofort oder Oktober gesucht zwei zuverlässige **Schneidergehilfen**.
 Paul Donner, Schneiderstr., Oldenburg/Oldenburg.

Junges Mädchen sucht tüchtige Stelle, am liebsten, wo selbiges sich im Kochen weiter ausbilden kann. Näheres Donnerstraße 19.

Gesucht zum 1. November ein **junges Mädchen** zum Erlernen des Haushalts schlicht um schlicht.
 W. Michels, Bahnhof, Varel.

Gesucht zum 1. Nov. ein Mädchen von 15-18 Jahren.
 F. Stachon, Charlottenstr. 6.

Tüchtiger Zimmermann auf sofort gesucht.
 Oldenburg. G. Kettler.

Tücht. Maschinenflößer für die Dampfkegelerei Mostlesöhne auf bald gesucht.
 Oldenburg. G. Kettler.

Gewandter Kellner sucht Anstellung zum Kramermarkt. — Offerten unter E. 355 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Abbehaufen. Suche zum 1. Okt. oder 1. November ein **junges Mädchen** bei Familienanschluß gegen Salär.
 Kaufmann F. Kreienkamp.

2 Möbeltischler erhalten dauernde Arbeit.
 Aug. Dettgen, Möbeltischlerei, Sothorn.

Gesucht junges Mädchen als Stütze und zur Erlernung des Haushalts schl. um schl. Familienanschluß.
 Frau Dierpostaffistentin Woldmann, Hinte.

Wegen Erkrankung des jetzigen zum 1. Novbr. ein **ordentliches Kinder-mädchen** gesucht.
 Frau Dr. Schmeden, Gortorstr.

Gesucht per 1. Novbr. oder später ein **junges Mädchen** in allen häuslichen Arbeiten erfahren, bei Familienanschluß.
 Drenth, Hinrichs, Wilhelmshaven, Wallstraße 3.

Gesucht ein älteres, zuverlässiges **Bädergefelle**, der auch Konditorei versteht.
 W. H. Niemann, Wilhelmshaven, Hinterstraße 83.

Zweibäte b. Döb. Gesucht auf sofort tüchtige **Schuhmachergehilfen** auf dauernde Arb. Einr. Decke.

2. Beilage

zu Nr 221 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 20. September 1904

Das 3. nationale Fußball-Turnier um den Oldenburger Wanderpokal.

Ein sportliches Ereignis ersten Ranges war das geführte Turnier für Oldenburg, sollte doch die Entscheidung fallen, ob Germania-Berlin den schönen Pokal als Eigentum mitnehmen würde. Die Aufstiege hatten wieder eine nach vielen Hunderten zählende Zuschauermenge herbeigezogen, die zum größten Teil vom Anfang bis zum Schluß ansah und eine weitestgehende Teilnahme an dem Spiel zeigte, wie wir sie bei sportlichen Ereignissen hier noch nicht gekannt haben. Es waren aber auch alle Vorbedingungen erfüllt, um den Zuschauern einen interessanten Tag zu bieten. Das Wetter zeigte sein günstigstes Gesicht, und die sportliche Leistungsfähigkeit aller drei spielenden Vereine hatte ihren Höhepunkt erreicht. Wir stellen mit besonderer Genugtuung fest, daß das Interesse für den schönen Fußballsport schon heute mehr ergriffen hat, und wir hoffen gerne, daß der Fußballsport sich immer mehr fruchtbar erweise, auf daß der Oldenburger bald in der Reihe der großen Sportstädte eine beachtenswerte Stellung einnehme und Oldenburger Fußballspieler auch außerhalb unserer Grenzen angesehen und geschätzte Sportleute werden.

Nun zu den Spielen selbst:

1. Spiel: Berlin-Oldenburg.

Der Kampf wurde sofort im schönsten Tempo eröffnet; die linken Germania-Stürmer fanden in der Oldenburger Verteidigung einen so energiegelassen Widerstand, daß alle ihre Angriffe vereitelt wurden; man meinte fast, daß sich zwei gleichwertige Gegner gegenüberstanden, die einen heißen Kampf um jeden Vorteil führen mußten. Kurz vor der Pause verfehlte ein Oldenburger Verteidiger einen Ball und gab dadurch den Berlinern das erste und einzige Goal des ganzen Spiels. Auch Oldenburg brachte das Berliner Tor häufig in Arge, verdrängte, aber immer wieder retteten die Berliner Verteidiger, und als der Schiedsrichter Schluß pfiff, hatten die Berliner mit nur einem Goal, das noch dazu eigenes Verschulden der Oldenburger Verteidigung war, das Spiel gewonnen. Was das für Oldenburg bedeutet, gegen die bewährte Berliner Mannschaft mit einem so glänzenden Resultat abzugeben, kann jeder beurteilen, der dem Turnier im Mai schon beigewohnt hatte und die Oldenburger Mannschaft damals und gestern spielen sah.

Nach 15 Minuten Pause begann das

2. Spiel: Berlin-Bremen.

Man erwartete einen sicheren Sieg der Berliner, und damit wäre dann der Wanderpokal endgültig gewonnen gewesen, aber der geführte Tag brachte eine Fülle von Überraschungen auch in diesem Spiele. Germania erzielte in kurzer Reihenfolge 3 Goals, der Sieg war also menschlicher Voraussicht nach bereits bei den Berlinern, da machte sich jedoch der Pyrrhussieg Berlins gegen Oldenburg bemerkbar. Germania war durch das rasende Tempo des ersten Spiels völlig erschöpft, die Distanzmannschaft wurde von den Bremern immer mehr bedrängt und konnte die häufigen Angriffe nicht mehr genügend abwehren. Bremen sich in kurzer Reihenfolge gleichfalls dreimal ins Berliner Tor und machte das Spiel unentschieden, der Pokal blieb also noch einmal in Oldenburg und wird nun zum 4. Mal im Frühjahr ausgespielt.

Das 3. Spiel Oldenburg-Bremen war wohl das interessanteste des Tages. Mit ungeschwächten Kräften eröffnete Oldenburg den Kampf und lieferte den Bremern ein großartiges Verteidigungs- und Angriffsspiel. In der ersten Hälfte erzielte Oldenburg unter tosendem Beifall der Zuschauer das erste Goal, und nach der Pause ein zweites. Die Stimmung des Publikums hatte ihren Höhepunkt erreicht, der Jubel wollte nicht enden, als Oldenburg immer mehr Terrain gewann und die mit seltener Zähigkeit um den Sieg kämpfenden Bremern in Schach brachte. Als der Schiedsrichter schließlich abpfiff, hatte der F. R. Oldenburg viel Beifallen zum erstenmal eine erstklassige Bremer Mannschaft besiegt. Das Handgelenk und Glückwunsch der enthusiastischen Zuschauer wollte kein Ende nehmen.

Das geführte Resultat ist also folgendes:
Berlin 1 Sieg und 1 unentschiedenes Spiel also

3 Punkte mit 4 Goals für und 3 Goals gegen; Oldenburg 1 Sieg und 1 Niederlage also 2 Punkte mit 2 Goals für und 1 Goal gegen; Bremen 1 unentschiedenes Spiel und 1 Niederlage also 1 Punkt mit 3 Goals für und 5 Goals gegen.

Die anschließende Festlichkeit im Ziegehof nahm einen schönen Verlauf. Ein anonym Sportfreund hatte dem Vorsitzenden des F. R. Oldenburg, Herrn Bartholomäus, und dem Sportwart Herrn Schulze in Anerkennung ihrer Verdienste um den Sport in Oldenburg 2 große mit Bändern in den Oldenburger Farben versehene Boorbekränze überreicht, die den genannten Herren unter dem Beifall der Anwesenden überreicht wurden.

Dem besten Oldenburger Spieler der Saison 1903/04, Herrn C. Hoy, wurde dann von Herrn Schulze ein schöner Becher als Belohnung seines Eifers überreicht, und erst in später Stunde schloß die Feier für das 3. nationale Fußball-Turnier mit seinem glänzenden Resultat für die Oldenburger.

Im großen Festsaal des Schützenhofes, der von den Freunden des Sports fast überfüllt war, wurde dann noch recht animiert weiter gefeiert und der interessante Tag bei frohlichen Umtrunk beendet.

Aus dem Großherzogtum.

Der Radklub unter mit Vorbenennung versehenen Originalbesitzes ist nur mit genauer Danksagung getrennt. Mitteilungen und Berichte über seine Fortschritte sind bei Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, 20. September.

Ueber die oldenburgischen Truppenteile, die am Kaisermandat teilnehmen, hat sich der Kaiser bei der Schlusssitzung besonders lobend ausgesprochen und ihre Tüchtigkeit gerühmt. Ebenso haben sie sich bei der Kaiserparade durch ihre Haltung ausgezeichnet. Insbesondere erwähnte der Kaiser unsere 19. Dragoner, deren Mithrasfest in Oldenburg die Anerkennung des höchsten Kriegsherrn fand.

Die Obst-, Gemüse- u. Ausstellung des landwirtschaftlichen Vereins Oldenburg (Stadt), welche bekanntlich am Sonnabend und Sonntag dieser Woche im Ziegehof (Schützenhof) stattfand, verlief außerst reichhaltig und gut besetzt zu werden. Außer Obst, werden Garten- und Feldfrüchte, Topfplanzen, Konserven usw. ausgestellt werden, ferner haben mehrere hiesige Geschäfte die Ausstellung von hauswirtschaftlichen Maschinen und Geräten zur Obsterzeugung etc. in Aussicht gestellt. Die Ausstellung wird ein Bild geben von dem Stande der Gartenkultur in der Umgebung der Stadt und wird für die Anstüller und Besucher noch den Vorteil bieten, daß sie gewissermaßen eine Probe darbieten für die für nächstes Jahr gelegentlich der Landesgewerbe-Ausstellung in Verbindung mit der landwirtschaftlichen Ausstellung projektierte größere Obst-, Gemüse- u. Ausstellung des landwirtschaftlichen Vereins Oldenburg (Stadt). Die besten Produkte werden prämiert, und es steht bereits eine größere Summe zur Prämierungszwecken zur Verfügung, die Landwirtschaftskammer stiftete z. B. 35 M. zu Prämien. — Der Verlauf der Ausstellung ist in folgender Weise projektiert: Am Sonnabend, den 24. d. Mts., müssen bis 11 Uhr vormittags die Ausstellungsgegenstände eingeliefert sein, von 11 Uhr bis 4 Uhr nachmittags findet die Aufstellung und die Prämierung statt, von 4 Uhr an ist die Besichtigung jedermann unentgeltlich gen gestattet. Am 7. Uhr abends findet im Schützenhof eine Versammlung statt, in der Herr Landesobstgärtner Jümel einen Vortrag halten wird über die Aufstellung, über Obst- und Gartenbau, über Obsterzeugung etc. Der Besuch dieses Vortrages kann auch besonders den Damen nur dringend empfohlen werden, besonders da Herr Jümel ein ausgezeichnete Redner ist und das ganze Gebiet des Obstbaues etc. vorzüglich beherrscht; auch der Eintritt zum Vortrag ist frei und sind Gänge sehr willkommen. Am Sonntag von morgens 10 Uhr an bis zum Dunkelwerden ist die Besichtigung der Ausstellung unentgeltlich gestattet.

Die Großherzogliche öffentliche Bibliothek wird wie bisher an den Wochentagen von 10 bis 1/2 Uhr und bis weiter Mittwochs bis 4 Uhr geöffnet sein.

X. Großer Wassermangel herrscht im städtischen Armenarbeitsbureau. Während man das Wassernetz, das

auch zum Tränken des Viehs benutzt wird, schon seit Wochen aus der Haaren holen muß, geben jetzt auch die Brunnen für Trinkwasser nur wenig Wasser.

Das Schiffschiff „Großherzogin Elisabeth“ des Deutschen Schiffschiffers ist heute nachmittag wohlbehalten in Plymouth angekommen und wird am 24. nach Madeira weitersegeln. An Bord ist alles wohl.

Der Verband Oldenburger Gastwirte hielt Ende voriger Woche eine Sitzung ab, in der u. a. über den Nachschuß der Gemeindeglieder gesprochen wurde. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt, sondern bestimmt, daß in der nächsten Versammlung nochmals über diesen Antrag verhandelt werden soll. Ferner wurde über mehrere Petitionen usw. beraten, die im Interesse des Wirtschaftsbetriebes dem nächsten Landtage vorzulegen werden sollen.

Evangelisches Oberschulkollegium. Der Lehrer Osterun zu Seefeldorpengehnde ist mit dem 1. Oktober 1904 zum Hauptlehrer an der Schule zu Seef. Id. ernannt.

Dr. Schür verlegt wurde in den letzten Tagen der vergangenen Woche der Lehrling B. der hiesigen Eisenbahnreparaturwerkstatt dadurch, daß ein Lehrkollege im Verlaufe eines Streites ihn mit einer spitzen Feile warf, welche ihm mehrere Zentimeter tief in den Rücken drang. Der Verletzte, welcher auf der Stelle zusammenbrach, wurde auf Anordnung d. s. sofort herbeigerufenen Arztes mittels eines Wagens dem Krankenhause über geführt.

Belüftet die Treppen! Diese Mahnung muß bei der eingetretenen kälteren Jahreszeit immer wieder eingehaft werden. Gar mancher unterläßt die rechtzeitige und ausreichende Belüftung der Hausflure und Treppen, ohne daran zu denken, daß er für alle Unfälle, die durch die Unterlassung herbeigeführt werden, haftbar ist.

am. Verhörsstunden. Seit einigen Tagen ist ein junger, 16jähriger Mann, Sohn eines hiesigen Beamten, bisher Lehrling in einem hiesigen Geschäft, spurlos verschwunden. Man sieht vor ein Mädel, weil man das Verhören des Verbliebenen in keine Weise leuten und nicht mit gegebenen Verhältnissen in irgend eine Beziehung bringen kann.

Zu dem Artikel „Hahnenkämpfer Meinet“ in der Sonnabendnummer wolle man in der Spalte 2 Zeile 11 von oben statt „unerschrocken“ „erschrocken“ setzen.

Lebensgefährliche Feinde. Die Frau eines Einwohners von Edersten zu sein, welche sich am Sonnabend in ihrer Wohnung zu erhängen suchte. Der Vorfall wurde noch rechtzeitig bemerkt, und die Frau konnte von ihrem Vorhaben abgehalten werden. Antrere ihres Mannes soll sie zu diesem Schritt veranlaßt haben.

Gefährlich, 17. Sept. Die in hiesiger Navigationschule heute beendete Seefeuermannsprüfung bestand folgender Herren: 1) Berg-Birna, 2) Bertram-Beaumhewig, 3) Jochen-Hörsdorf, 4) Meineland, 5) Dreves-Land, 6) Jode-Edenburg, 6) Giese-Gieseler, 7) Hardehoff, 8) Himmelpforten, 9) Gieseler, 10) Gieseler, 11) Gieseler, 12) Gieseler, 13) Gieseler, 14) Gieseler, 15) Gieseler, 16) Gieseler, 17) Gieseler, 18) Gieseler, 19) Gieseler, 20) Gieseler.

so. Cloppenburg, 19. Sept. Vorgestern, am zweiten Jagdtage, hat sich im benachbarten Dorfe Knechtum ein scharflicher Unglücksfall zugetragen. Ein junger Mann, der sich mit der Dienstaufgabe des Jägers G. zur Arbeit auf den Acker begeben hatte, hatte ein mitgenommenes Jagdgewehr auf den Fußweg gelegt. Als er in der Nähe eines Wäldchens des Weges kommen lief, rief er der Waid zu, die Hinte zu holen, damit er nicht umgibt passiere. Das Mädchen kommt dem Wunsch nach, hebt jedoch das Jagdgewehr so unglücklich auf, daß es sich entladet und ihm die volle Ladung ins Gesicht dringt. Bis zur Unkenntlichkeit entsetzt, ist die Bedauernswerte sofort ins Verlies zu Boden. Die sofort bedienstete Polizei nahm den Leichnam auf, worauf die Leiche nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht wurde.

A. Diebstahl. 17. Sept. In der heute nachmittag in Rahe's Gasthaus stattgefundenen Gemeindeversammlung wurden die vom Rechnungsführer Bräse abgelegten Gemeindevor- und Dienstbotenkonten- u. Rechnungen per 1903-04, nachdem dieselben teils der Momente in allen Positionen für richtig gefunden und nichts zu erinnern vorgebracht war, mit vom Rechnungsführer aufgestellt, für festgesetzt erklärt, wie folgt: 1. die Ge-

Leben um Leben.

Roman von Dietrich Theden. (Nachdruck verboten.)

9) (Fortsetzung.)
„Waren Sie denn schon auf dem Moor?“ fragte Hansen mit einigem Erstaunen und dachte dabei an den Mann, den er am Tage vorher selbst am Waldrande gesehen hatte.
„Gestern.“
„Nächtchen Sie Petke?“ fragte Hansen.
Petke lächelte.
„Sie haben ein gutes Auge.“
„Anerkante er, Mering's; wenigstens geseh.“
„Aber ich wollte nicht auffallen, und deshalb machte ich eine Art Viehhändler. War übrigens nicht einmal nötig, da ich außer Ihnen und Herrn von Oppert niemand begegnet bin.“
„Daher Sie Herrn von Oppert?“
„Die Entfernung war doch eine ziemlich große.“
„Ja, und Sie auch.“
„Sie. Ein gewisser Detlev Nielsen, ein Heidendorfer sind, hatte mich den, Diden“ von Deppenhausen noch näher beschreiben, als es schon durch Herrn von Oppert gesehen war. Der Mann — Sie wissen, daß er hier in Neumannier eine kleine Gastwirtschaft betreibt.“
Hansen bejahte und fügte hinzu:
„Seine Frau stammt gleichfalls aus unserer Nachbarschaft: von Neuhude.“
„Stimmt. Also der Mann hat mir noch eine Reihe ganz wertvoller Mitteilungen gemacht, auf die ich nachher zurückkommen werde. Er hat mir auch die Anweisung gegeben, mich als Professor Hahn einzuführen. Aber das einwilliger beistehe. Mein Besuch auf dem Moor — ich habe natürlich nicht den ganzen Nachmittage auf dem Walle verbracht, sondern einen ziemlich Rundweg ge-

macht — hat für mich ergeben, daß eine Aufklärung unmöglich oder Zufall ist, wenn Herr von Oppert verunglückt. Erfolg kann ich also nur haben, wenn ein Verbrechen an ihm begangen wurde. Die Hypothese, daß er sich fluchtartig entfernt haben könnte, erfüllt für mich nicht. Also bleibt für alle Nachforschungen nur die eine Richtung. Das wollte ich zu Ihrer Orientierung feststellen. Und nun, verehrter Herr Hansen, haben Sie die Güte, meinem Gedankengang zu folgen und mir nach Ihrem besten Wissen Aufschluß zu geben. Der Kürze halber und um alles Nebenwichtige möglichst auszuscheiden, werde ich einfach fragen: Wo: Wann ist Herr von Oppert bei Ihnen angekommen?“
„Am 10. April, abends.“
„Die Stunde?“
„Mit dem Juge um fünf Uhr.“
„Auf der Station Heidendorf? Waren Sie zugegen?“
„Ja.“
„Am er allein? Oder siegen noch andere Reisende aus?“
„Fremde nicht, soweit ich gesehen habe. Nur Detlev Niemi, der Besitzer der Holzhandlung am Bahnhof, und zwei Bauern.“
„Welche?“
„Niemi, Großkopf und Hinrich Peters.“
„Welche notierte die Namen.“
„Bemerkten Sie sonst Fremde am Bahnhof — etwa wartende?“
„Nein, keinen.“
„Frau und Fräulein von Nielsen empfingen an der Station den Gast selbst?“
„Jawohl.“
„Hatten Sie auf dem Bahnhof Aufenthalt?“
„Nur wenige Minuten.“
„Auch unterwegs ist Ihnen kein Fremder aufgefallen?“
„Nein. Und in der ganzen nächsten Zeit auch nicht.“

Namen erzählte von dem blassen Johann Dose und seiner angeblichen Beobachtung, und Petke horchte aufmerksam.
„Im. Das schwebt allerdings in der Luft.“
„Petke vermehrte den Namen trotzdem. Dann fuhr er fort:
„Der Leutnant führte ein umfangreiches Gepäck mit sich. Wurde das gleich mitgenommen?“
„Nur ein Sandföhr. Einen größeren Koffer und eine Kiste mit zwei Jagdgewehren holte ein Knecht am nächsten Morgen ab.“
„Wer?“
„Brau Kröger.“
„War es auf Deppenhausen bekannt, daß Herr von Oppert einer reichen Familie angehörte und so vermutlich über größere Mittel verfügte?“
„Wohl kaum.“
„meinte Hansen überlegend. „Die Leute mochten bei der Verlobung gefehlt haben, aber schließlich von den näheren Verhältnissen des Bräutigams. Die waren damals selbst mir nur oberflächlich vertraut, obgleich Frau von Nielsen doch wiederholt von der Familie Oppert zu mir gesprochen hatte.“
„Wie verging der nächste Tag, also der erste April?“
„Der Leutnant hatte sich meist im Schloß aufgehalten und nur einmal einen Spaziergang mit der Braut und deren jüngeren Schwester unternommen.“
„Wohnte der Leutnant im Schloß?“
„Ja. Finden Sie etwas dabei?“
„fragte Hansen zurückhaltend.
„Nein. Das Schloß ist groß genug. Und wofür hätte er ausquartiert werden sollen? Außerdem: ich richte nicht heimlich.“
„sagte Petke mit Betonung. „Wann entfernte sich der Leutnant in der Nacht vom ersten zum zwölften April aus dem Schloß?“
„Um ein Viertel sechs Uhr morgens.“
„Von wem wissen Sie das?“
„Ich war selbst auf und sah den Leutnant fortgehen.“

mehrdrehung mit einem Ueberdub von 1040 M. 32 Pf. 2, die Schuldenrückstellung - Rechnung I (Gauische Viehwirtschafts-Deberung bet.) mit einem Ueberdub von 512 M. 61 Pf. 3, die Schuldenrückstellung - Rechnung II (Gauische Viehwirtschafts-Deberung bet.) mit einem Ueberdub von 862 M. 81 Pf. 4, die Schuldenrückstellung - Rechnung III (Gauische Viehwirtschafts-Deberung bet.) mit einem Ueberdub von 22 M. 36 Pf. 5, die Schuldenrückstellung - Rechnung IV (Gauische Viehwirtschafts-Deberung bet.) mit einem Ueberdub von 240 M. 42 Pf. 6, die Gauische Viehwirtschafts-Deberung mit einem Ueberdub von 827 M. 32 Pf. 7, die Begegnungsbilanzrechnung mit einem Ueberdub von 467 M. 25 Pf. 8, die Armenliste - Rechnung mit einem Ueberdub von 1385 M. 21 Pf. 9, die Dienstbotenfrankfurter - Rechnung mit einem Ueberdub von 821 M. 71 Pf. Nach der abgelegten Gemeinberechnung betrug die Einnahme: 1. an Ueberdub aus voriger Rechnung 508 M. 25 Pf. 2. an Zinsen von Kapitalvermögen 97 M. 60 Pf. 3. an Gebühren und Strafgeldern 121 M. 84 Pf. 4. an Gemeindefakten und Umlagen 5527 M. 5. sonstige Einnahmen 314 M. 94 Pf. in Gesamteinnahme 6569 M. 63 Pf. dagegen die Ausgabe: 1. an Gehältern des Gemeindeführers, des Stabsbesamten, des Rechnungsführers, des Boten zusammen 1639 M. 63 Pf. 2. an Gehaltsausgaben 974 M. 50 Pf. 3. an Verwaltung des eigenen Vermögens 3 M. 4. für Unterhaltung der Wege, Brücken, und Köhlen 985 M. 20 Pf. 5. für Unterhaltung der Mühle und Wägen 86 M. 50 Pf. 6. für Feuerkosten 242 M. 10 Pf. 7. Kosten der Fortbildungsschule 254 M. 50 Pf. 8. für neue Anlagen und Einrichtungen 713 M. 75 Pf. 9. Umhergehende Geld 575 M. 82 Pf. in Gesamtausgabe 5529 M. 31 Pf. demnach Ueberdub 1040 M. 32 Pf. Nach der abgelegten Armenliste - Rechnung betrug die Einnahme 1. an Besch 814 M. 86 Pf. 2. an Grundsteuer 5 M. 26 Pf. 3. an Zinsen von belegten Kapitalen 264 M. 78 Pf. 4. erhaltene Vorkasse an demselben Grund und andere Gemeindefakten 1010 M. 5. Erlös aus dem Nachlass der Armen 1 M. 50 Pf. 6. an Armenbeiträgen 4555 M. 06 Pf. 7. sonstige Einnahmen 152 M. 97 Pf. in Gesamteinnahme 6784 M. 42 Pf. dagegen die Ausgabe: 1. an Gehältern des Rechnungsführers 215 M. 2. an Gehaltsausgaben 26 M. 20 Pf. 3. an Ausgabemitteln 963 M. 45 Pf. 4. an Nahrungsmitteln und Brot 171 M. 63 Pf. 5. an Kleidung 99 M. 78 Pf. 6. an Feuerung 24 M. 7. an Feuergeräten 328 M. 10 Pf. 8. für Krankenpflege 407 M. 9. an Unterricht, Schulgeld und Büchern 297 M. 10. sonstige Unterhaltungen 61 M. 70 Pf. 11. an Vorkäufen für allgemeine Fonds und andere Gemeinden 1089 M. 09 Pf. 12. sonstige Ausgaben 115 M. 13. an Beiträgen an den Amtsbezirk 1668 M. 78 Pf. in Gesamtausgabe 6401 M. 21 Pf. demnach Ueberdub 1383 M. 21 Pf. Nach der abgelegten Dienstbotenfrankfurter - Rechnung betrug die Einnahme 1. an Ueberdub aus voriger Rechnung 464 M. 38 Pf. 2. an erbobenen Beiträgen 1506 M. 3. in 2060 M. 38 Pf. dagegen betrug die Ausgabe an Arzt, Apotheker, Verpflegungsgeld des Gastwirts Johann Clausen in Mittel umfängliche Ueberlassung des von seinen Parzellen 38, 39 und 40 der Flur 21 liegenden Wegerbetriebs und des Hausmanns Johann Gitting in Gröbde um fängliche Ueberlassung des von seiner Parzelle 97 der Flur 33 am Gemeinbezirk 2, begebenen Wegerbetriebs genehmigt und erfolgt die Anweisung durch die in der Sitzung beauftragten Gemeindeführer - Mitglieder. Die Gehalte der sämtlichen Gauverwalter wurden vom 1. Nov. 1904 ab erhöht. Wie bisher wurde der Beitrag zur Dienstbotenfrankfurter per 1. Mai bis November d. J. auf 3 M. für ein Mitglied festgelegt. Die bereits in voriger Sitzung genehmigte Abrechnung von zwei Jahren in Gröbde von 2 Amtshauptmann W. K. F. v. d. Elmlinden, 2 Vorsteher: Dr. B. B. v. d. Elmlinden, 1 Schriftführer: Rabeler-Professurist Drepling in Nordenham, 2 Schriftführer: Kaufmann Schrage in Alvens, Schatzmeister: Gemeindeführer Wasmöhl in Alvens, Kassierer: Zolleinnehmer Wietzen in Nordenham, Werbemittel: Kaufmann Wode in Nordenham, Verteiler der „Blatte“: E. Köning in Nordenham, Verteiler der Gemeindeführer in Nordenham, Wobens, Verteiler der Gemeindeführer in Nordenham, Schrotte in Nordenham, Kaufmann C. Ahms in Nordenham und Kaufmann Daller in Alvens.

Erstlich, 18. Sept. Gestern abend lehrte der Heringsloger „Barwinfel“, Kapitän Martin, von seiner zweiten

diebstahligen Fangzeit mit 863 1/2 Rantjes Heringen nach hier zurück.

0. Wästelmannsaben, 18. Sept. Die Verhaftung von zwei französischen Spionen bei Fort Brinkamhof erregt lebhaft an die vor einigen Wochen hier erfolgte Festnahme zweier Franzosen. Obwohl diese bald wieder in Freiheit gesetzt wurden, nimmt man noch heute in vielen Kreisen an, daß man es mit zwei französischen Offizieren zu tun hatte. Vielleicht kommt die Unterredung näherer Aufklärung.

Verunglücktes.

Ein lustiger Schulausflug macht in kölschen Lehrertreibern die Runde. Das Thema lautet: „In der Schule“. Hier die Ausführung: „Das Schulzimmer besteht aus der Wandtafel, den Wänden, den Türen, dem Stuhl und dem Lehrer. Die meisten Sachen in unserer Schule sind sehr alt, nur der Stuhl ist neu. Wer noch später wie der Lehrer in die Schule kommt, ist der größte Faulenzer und wird durch die Schule bestraft. Auf der Landstraße sind Flüsse und Städte gemalt, damit wir sie auswendig lernen müssen. Der Lehrer hat mit dem Stuhl ein Loch ins gelobte Land gestochen. Mit dem Globus macht er die Sonnenverläufe, in der Gesangsstunde streicht der Lehrer den Bogen, auch schlägt er uns solange den Taft, bis es klappert. Wir singen do bis la; einige können noch höher; der Lehrer kann es am tiefsten, aber der kommt nicht in die Höhe. In der Schule häßt er auch ein Theaterstück; mit diesem macht man es im Sommer heiß bis drei Uhr; der Lehrer sieht solange darauf, bis es 20 Grad sind. In der Freiviertelstunde essen wir eine halbe Stunde lang unser Butterbrot. Der Schulpflichter lobt uns immer, aber der Lehrer ist doch froh, wenn er wieder fort ist. In der Turnstunde springen wir über den Balk; der Lehrer springt zuerst, daß es kracht, dann springen wir auch und stärken unsere Muskeln. Der Lehrer macht uns zu ordentlichen Menschen, denn Fleisch bricht Eis. Der Apfel sticht, kommt einen runter, wer sie aber dem Lehrer nicht, kommt sonst herunter. Wenn der Lehrer die Regel sieht, treten wir ihm den Balg und singen zwei Minuten dazu; wenn man ihm den Balg zu arg treibt, quetscht die Krone. Jetzt ist der Lehrer krank und häßt seine Schule; wir wissen nicht, ob er wieder zu wird, aber wir hoffen das Beste.“

Ein Feldweibel bei der Einnahme verunglückt. Feldweibel Geislich, der in Tangas als Postmeister tätig war, ist nach der Deutsch-japanischen Kriege auf einer Einnahme durch einen auf den Einnahme abgegebenen Schuß eines Asiaten verunglückt worden. Geislich wurde von dem verwundeten Einnahme unverwundet angefallen, die Asiaten drängten zur Wehr heran, wobei einer der Schüsse den Feldweibel traf. Geislich's Gewehr wurde durch den Einnahme zerbrochen; er selbst wurde auch noch ohne die Asiaten den Feldweibel traf. Geislich's Gewehr wurde durch den Einnahme zerbrochen; er selbst wurde auch noch ohne die Asiaten den Feldweibel traf. Geislich's Gewehr wurde durch den Einnahme zerbrochen; er selbst wurde auch noch ohne die Asiaten den Feldweibel traf.

Die verbrannten Hände. Im „Agrar Tagblatt“ liegt man die folg. unglückliche Geschichte: Ein festscher Bauer namens Nitolajew hatte in eine Dampfmaschine in Groß-Beckerle Getreide geföhrt, um es mahlen zu lassen, und inzwischen begann er mit dem Maschinenisten der Mühle, einem Maggaren namens Janos Kata, ein Gespräch. Als bald kam die Rede auf den russisch-japanischen Krieg, und der Bauer zeigte sich dabei als Kenner, während der Maschinenist für die Japaner Partei nahm und den Slawen überhaupte jede Tapferkeit abspach. „Da schon her,“ jagte dann Kata mit einemmal zu dem Bauern, „ich habe den Griff dieser Jange glühend gemacht, und wenn Du Courage hast, packe sie an und zwicke mich meinestwegen am Hals.“ Und Nitolajew ergriff die Jange in der Tat und presste dem Maschinenisten mit dieser den Hals so zusammen, daß er erschied wäre, wenn auf seine Hilfe keine Leute herbeigekommen wären, die ihn aus der eisernen Umklammerung befreiten. Nitolajew, dem die Hände begeherrlich bis auf die Knochen verbrannt waren, hat sich g'schickert, der Maschinenist aber wurde schwerer krank in seine Wohnung gebracht.

Ueber die Faulheit der Engländer äußert sich in einer amerikanischen Zeitschrift eine bekannte Schriftstellerin in folgender Weise: König Eduards Aktivität und Unternehmungslust ist eigentlich eine der wunderbaren Eigenschaften in diesem Lande des allgemeinen Nichtstuns. Die Aversion der Engländer gegen alles, was nur die geringste Mühe kostet, ist nachgerade so verbreitet, daß es kaum ein Theaterstück mehr gibt, in welchem die diesbezüglichen Eigenschaften nicht gezeichnet werden. — Ganz einzeln, in welche Kreise man hineinblickt, überall trifft man wieder auf dasselbe Betreiben, sich das Leben so bequem wie möglich zu machen. In den Bureaus der City sogar fängt das eigentliche Geschäft nicht vor elf Uhr morgens an, und einer Amerikaner, die im Westen wohnte, passierte es neulich sogar, daß sie, um ihr Schiff bei Zeiten zu erreichen, schon am Abend vorher abfahren mußte, weil in der Pension, in welcher sie lebte, seinem dienstbaren Geiste einfiel, schon um sieben Uhr des Morgens aufzustehen. In der großen Sozietät läßt sich niemand vor der Lunchzeit sehen, und nach die Zeit geht geschieht eigentlich auch nichts; man besucht seine intimen Freunde, fährt im Hyde-Park spazieren und so weiter. Den Tee nimmt man nicht mehr um vier Uhr ein, weil das zu früh sein würde, sondern um sechs. Dann beginnen die Vorbereitungen für das Dinner, so daß London dann am acht Uhr glücklich aufgewacht ist. Und auch das ist vielen Tamen noch zu früh, wenigstens im Sommer, wo die Sonne noch nicht ganz verschwunden ist und man noch „zu viel sieht“. Uns Theater gehen die Leute auch nicht mehr. Dinners, Balls, Soupers sind das einzige, wozu man sich noch aufschwingt. Dazu nehmen die sogenannten Weefens noch drei Tage von den sieben Tagen der Woche weg, so daß die Zeit der Arbeit auf die vier anderen Tagen Tage fällt.

Die Ueberfere „Republik“. Wie berichtet, gab die Stadt Ueberfere diese Tage den Mandberggästen, die in Ueberfere weilten, unter ihnen dem Großherzog von Oldenburg, den Prinzen Heinrich, Friedrich Leopold und Albrecht von Preußen ein Festessen. Die „Berl. Zig.“ teilt jetzt eine eigenartige Vorgeschichte mit, die dies Festessen gehabt hat. Nachdem die Einladungen seitens der Geladenen bereits angenommen worden waren, hat sich das Berliner Oberhofmarschallamt die Tafelordnung zur Kenntnisnahme an. Sie wurde ihm nicht vorenthalten. Aus dem Schriftstück ging hervor, daß der präsidierende Bürgermeister Ueberfere den Vorfall an der Tafel führen sollte; auf die Fälligkeit, denen nach hiesigem Zeremoniell die ersten Plätze neben dem ersten Präsidenten der Veranstaltung des Festessens, der Stadt Ueberfere, zuzuteilen, sollten als weitere Gastgeber je ein Senator, dann die im Rang nächsthöchste Persönlichkeit, dann wieder ein Senator folgen usw. Das Oberhofmarschallamt nahm hieran Anstoß; zwar fand es an dem Vorfall des Bürgermeisters nichts zu erinnern, doch wurde die Einordnung der Senatoren als nicht dem Brauch gemäß moniert und genehmigt eine Platzierung der Fälligkeit vor den Senatoren erbeten. Der Ueberfere Senat hat hierauf zwar in höflicher Form, doch in der Sache sehr deutlich geantwortet, daß bei dem Arrangement einer von der Stadt Ueberfere in Aussicht genommenen Veranstaltung die in Ueberfere geltenden Sitten und gesellschaftlichen Gebräuche für ihn maßgebend wären, und daß demnach auf den Wunsch des Oberhofmarschallamts leider nicht eingegangen werden könne. Und das Fest ist ja auch ganz prächtig verlaufen. Ueberfere rangiert der präsidierende Bürgermeister einer der drei Hansestädte nach der Rangordnung als erster Vertreter eines Bundesstaates vor jedem nicht regierenden Mitglied eines föderativen Bundes.

Lustiges Allerlei. Aus den „fliegenden Blättern“. Neuerer Antler-Spruch. Etaub, Stank, Stod, Stein — Krach, Knall, Gurh, Klein.

Zu Gedanken. Richter: „Zum dritten Mal in diesem Jahr stehen Sie unter der Anklage, sich im Restaurant einen fremden Regenkleid angeeignet zu haben; Sie (erstaunt) ja wie viel Regenkleider brauchen Sie denn eigentlich?“ Raffiniert: „Wie hast Du es denn angeht, damit Dein Mann nicht merke, daß der Vater angekannt war?“ — „Ganz einfach — ein Knoten hab' ich ihm ins Taschentuch gemacht — da dacht' er die ganze Zeit nur mehr darüber nach, was der Knoten bedeute!“

Das Passendste. Tante (die auf Besuch da ist und kleine Geschenke verteilt): „Und wenn soll ich diese hübsche Ziehharmonika geben?“ — Vater (seufzend): „Am besten wird es sein, wenn Du sie dem Hans gibst!“ — Tante: „Warum?“ — Vater: „Weil der am schnellsten damit fertig sein wird!“

Sonderbare Verlängerung. Fremder: „Nicht wahr, dies hier ist der kürzeste Weg nach der Kamsau?“ — Einheimischer: „Ja, der ist's, den anderen hamp' i' neuerdings um zwoa Wirtschäuser verlängert.“

Auch gut! Professorgattin (zu ihrem Mann, der eine längere Reise antritt): „Bis in die Schweiz wirst du reisen und da nimmst du dir nicht einmal einen Schirm mit?“ — Professor: „Zu nicht nötig; ich hab' noch von der letzten Reise genug dort herumstehen!“

Kostbarer Irrtum. Wastl (zum Nagel, der beim Raufen einen Wackler werfen will): „Halt aus, Nagel, hast noch a Nestl Bier drin!“

Gemütlich. Gast: „Da schwimmt ein rotes Haar in der Suppe; gehst wieder von der Zentl!“ — Wirt: „Na, die arme Person kann doch nichts dafür, daß sie rotes Haar hat!“ (Dorbarbeiter.)

Wohldem-Wirtschaft. A: „So, nun hab' ich endlich das Heind gefunden.“ — B: „So, wo ist es denn gewesen?“ — A: „Im Wästelmannsaben.“ B: „Na, mer kann denn auch auf diese Idee kommen.“

Sonntagsruhe. „... Sie sagten doch, das Pferd wäre so fromm — und kaum ist es ab, wirft's mich wieder ab!“ — Das Pferd ist eben so fromm, daß es am Sonntag auch seine Ruhe haben will!“

Der Parfüm. „Das mal auf, Wand, wenn du noch eine halb Stunde im Wald stichst, stehen alle Eichhörnchen wie Mofchusböcke.“ (Simplicissimus.)

Die national-liberale Jugend. Gott sei Dank, sie schlägt nach der Mutter! (M.)

Ein junger Bürger macht im „Rafemalter Anzeiger“ vom 16. August bekannt: „Dem gebornen Publikum von Rafemal und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich mich hieort als Verwalter auf eigene Verantwortung niedergelassen habe.“ Konnte er sich keinen bequemeren Platz ausfinden?

Der Polizeispektor sprang plötzlich auf die Guts herrschaft über.
 „Wie alt ist Fräulein Hedwig von Dierßen?“
 „Einnundzwanzig.“
 „Ihre Schwester?“
 „Vierzehn.“
 „Und die Mutter?“
 „Sechs- oder siebenundvierzig.“
 „Im. Hat Frau von Dierßen — Sie dürfen mir die Frage nicht übernehmen — noch Bewerber?“
 „Danen antwortete er:
 Die Frau lobt für ihre Kinder. An sich denkt sie nicht mehr —
 „Ihr Alter schließt das nicht aus.“
 „Nein, aber ihr Charakter.“
 „Danen fand eine fast feierliche Betonung, die den Beamten augenblicklich überzeugte, daß er nach dieser Richtung hin sich weiteres Forchten ersparen konnte.
 „Und das gnädige Fräulein —“ fragte er und setzte gleich hinzu: „Ich möchte der Annahme vorbeugen, als ob ich sie nicht für durchaus lauter hielt. Aber jungen Damen mit äußeren Vorzügen und in solcher glänzenden Position nähern sich doch auch noch andere Bewerber, als der eine, der schließlich das Herz gewinnt. Haben Sie eine derartige Beobachtung bei Fräulein Hedwig von Dierßen nicht gemacht?“
 „Na, damit braucht man wohl nicht hinter'm Berge zu halten, daß wohl mehr als einem die Partie willkommen gewesen wäre, gab Danen zu. „Das Fräulein hat aber hets ihre Anschauungen für sich gehabt und dem, der ihr nicht paßt, eine Unnahbarkeit gezeigt, daß er bald genug hatte.“
 „Zum Beispiel dem jungen Reuhuber Nachbarn?“ sagte Weich forschend.
 „Ja, dem namentlich.“ stimmte Danen mit Genugtuung bei.
 „Warum?“ sagte Weich nach.
 „Weil, der Windbold“ sagte Danen geringschäßig. „Was haben Sie gegen ihn?“ fragte Weich.
 „Gegen den? Alles.“
 „Die Eltern Rangels sind tot. Geschwister hat er nicht. Er ist also in jungen Jahren — sechsundzwanzig —“
 „Ja.“
 „alleiniger Besitzer des Gutes?“
 „Allerdings.“ (Fortsetzung folgt.)

„War es schon hell?“
 „So ziemlich. Und wenn Herr von Oppert das Moor erreicht, mußte es völlig Tag sein.“
 Der Förster hingst sollte ihn an der Blutbuche erwarten. Sollte Hingst den Leutnant wirklich nicht gesehen haben?“
 „Hingst's Aussage ist mir glaubwürdig. Ich zweifle nicht, daß der Leutnant ihn verfehlt hat.“
 „Auch das nehme ich an.“
 „In meinen Notizen steht, daß Hingst auch keinen Schuß vernommen hat.“
 „Das ist richtig. Er vernimmt es entschieden.“
 „Hätte er den Knall unbedingt hören müssen?“
 „Ja, nach meinem Ermessen.“
 „War es windstill?“
 „Fast ganz.“
 „Auf was wollte denn Herr von Oppert jagen? Der April ist doch eine unglückliche Jagdzeit.“
 „Allerdings. Aber Wildganie und Enten fallen häufig auf dem Moor ein. Und auf die ging der Leutnant aus. Wenn das Jagdglück es wollte, konnte ihn auch ein Fuchs vor den Lauf kommen.“
 Weich schweig ein paar Augenblicke und blätterte suchend in seinen Akten.
 „Nennen Sie eine Familie Wätzens in Reifendorf?“
 „Lehte er dann wieder ein.“
 „Danen bejahte.“
 „Was halten Sie von ihr?“
 „Nicht gerade viel. Der ältere Wätzens ist ein Einkerler, und die Söhne stehen im Verdacht gelegentlicher Wildbdeberei.“
 „Streifen Sie auch nach Deenhagen hinüber?“
 „Hingst vermutet es. Beweise haben wir nicht.“
 „Gibt es noch andere Wilderer in der Gegend?“
 „Danen nannte mit Vorbehalt noch einige Namen.
 „Galten Sie ein Kontrakte des Leutnants mit einem Wildbdebere?“
 „Wenn Sie nur nach der Möglichkeit fragen, kann ich nicht verneinen.“
 „... oder für wahrscheinlich?“
 „Ich weiß nicht“, versetzte Danen überlegend. „Es will mir nicht in den Kopf, daß einer dieser Gelegenheitsdiebe einen Moor sollte auf sich nehmen können.“
 „Warum nicht? Sind die Durschen fetze?“
 „Das nicht. Im Gegenteil. Aber nicht bekommen genug.“

Unentbehrlich

kein Einkauf in der Markthalle sind meine aus doppeltem Ledertuch hergestellten schwarzen

Markt-Taschen

mit rindledernen Henkeln.
Heinr. Hallerstede, Mottentstr. 20.

Gemeindefache.

Osternburg. Am 3. Oktober d. J. wird mit der Schauung der öffentlichen Gemeinde-Wasserzüge in der Gemeinde Osternburg begonnen werden und haben die Uferanlieger und sonst Verpflichteten dieselben bis dahin zur Vermeidung von Brüche und Ausföhrung etwaiger veräußelter Arbeit auf Kosten des Uferanliegers in schaufröhen Stand zu setzen.

Die gesetzliche Unterhaltungslast der Uferanlieger umfasst:

- a) die Reinhaltung der Uferdoffierung und des Ufers von Schilf, Auswurf und Kümmerde und soweit erforderlich von Bäumen und Gesträuch;
- b) die Reinhaltung des Fußbettes von Wasserpflanzen und Schlamm bis zur Mitte des Wasserzuges, soweit dies mit gewöhnlichen Werkzeugen vom Ufer aus geschehen kann;
- c) das Abfischen der Ablagerungen, der Einsenkungen und das Heraus-schaffen von Sand, Holz u. s. w. aus dem Fußbett bis zur Mitte des Wasserzuges, soweit solches nicht künstliche Vorrichtungen erfordert oder ver-hältnismäßig hohe Kosten verursacht.

Der Gemeindevorsteher.
Dahlmann.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Wegen Vornahme von Pfasterarbeiten wird die Alexanderstraße von der Lambertstraße bis zur Gertrudenstraße von Dienstag, den 20. September d. J., ab bis weiter gesperrt.

Fest

der inneren und äußeren Mission Mittwoch, 21. Septbr.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Festgottesdienst in der Lambertkirche. Prediger: Pastor Burckhardt aus Berlin.

Nachm. 3 Uhr: Feier im „Ziegelhof“ mit drei Ansprachen. — Missionsinspektor Schreiber: Die Herrlichkeit der Heidenmission. — Missionar Hochmeier: Der Einfluß der Missionschulen im Topolande. — Pastor Burckhardt: Unsere Arbeit unter der weiflichen Jugend.

Abends 7 1/2 Uhr: Versammlung für Frauen und Jungfrauen im Elisabethstift. Vortrag von Pastor Burckhardt über „Freud, Leid und Arbeit im Jungfrauenleben.“

Donnerstag, 22. Sept.
Vormittags 10 Uhr: Versammlung im Elisabethstift. Vorträge von Pastor Burckhardt über „Die Bedeutung der Jungfrauenvereine“ u. über „Die Liebesarbeit und die Töchter der gebildeten Stände“ mit anschließender Besprechung der Vorträge und Fragen aus der Versammlung.

Zu verkaufen eine zweischläfrige Bettstelle, eine hohe eiserne Kinderbettstelle und ein fast neuer Herrenüberzieher. Lambertstr. 14, rechts.

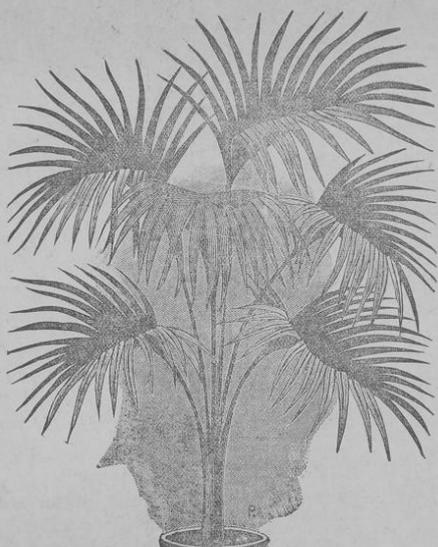
Möbellager

Gust. Havekost,

Kl. Kirchenstr. 12, neben d. Markthalle.
Größtes Lager von Kleiderchränken von 25 Mk., Vertikows von 38 Mk., Sofaestühle von 15 Mk., Küchen-schränke von 27 Mk., Sofas von 40 Mk., Spiegel mit Konsole von 20 Mk., große Plurtoiletten mit Facettenspiegel und Schirmständer von 21 Mk., Spiegel mit Facettenglas von 4,75 Mk., Bauern-tische von 2,70 Mk., Serviertische von 7,50 Mk., Kanneiborten von 3 Mk., Säulen und Ständer von 2,80 Mk., Bücherborten von 2,80 Mk., Stühle von 2,25 Mk. an. Bilder in allen Größen. Aufpolstern, sowie Gardinen-aufmachen zu billigsten Preisen. Besichtigung des äußerst großen Lagers gerne gestattet. Kostenanschläge gratis. Verpackung frei, franco Verpackung. Eigene Tischlerei u. Polsterwerkstätten. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Mk. kostet ein Paar Herren-Sofenträger mit äußerst haltbaren Stricken u. elastischen Gurtbändern bei

Heinr. Hallerstede, Mottentstr. 20.



Verkauf grosser Pflanzenbestände vom 19. September bis 30. September zu herabgesetzten Preisen der bevorstehenden Ueberwinterung wegen. Wie alljährlich, so werden auch in diesem Jahre der bevorstehenden Ueberwinterung wegen zu herabgesetzten Preisen grosse Pflanzenbestände zum Verkauf gestellt. Die Pflanzen werden in Gruppen, wie folgt, zusammengestellt und zum Versand gebracht:

Eine Palmengruppe, enthaltend 8 ca. 1/2 Meter bis ca. 1 Meter hohe dekorative Zimmerpalmen, eine gesunde frischgrüne Ware für zusammen 6 Mk. — Eine Auracariengruppe, enthaltend 5 ca. 1/2 Meter bis ca. 1/2 Meter hohe Auracarien, Zimmerschmucktannen, gesunde frischgrüne Exempl. 4 Mk. — Eine Farrngruppe, enthaltend 12 edle Farne in Töpfen, gesunde schöne Pflanzen mit vielen Wedeln, die 12 Töpfe 3 Mk. — Eine Gruppe Alpenveilchen, knospenreiche Pflanzen, die Herbst und Winter hindurch bis Ostern blühen, zusammen 7 Exempl. 3 Mk. — Ein Beet Nelken mit 75 Pflanzen, ein Beet Stiefmütterchen mit 100 Pflanzen, edle riesenblumige Sorten, jedes Beet 1 Mk. — Ein Beet Ananas-Erdbeeren, riesenfrüchtige, festfleischige edle Sorten, 100 Pflanzen 3 Mk. — Gleichzeitig werden offeriert: 9 Hyazinthengläser, dekorative, dauerhafte Gläser u. 9 echte Haarlemer Hyazinthenwiebel, Prachtfarben, zusammen für 3 Mk. — Eine Musterzusammenstellung Blumenzwiebeln, enthaltend zusammen 150 Hyazinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneeglöckchen etc. 3 Mk. — Eine Gruppe Kugellorbeerbäume, enthaltend 5 ca. 1 1/2 Mtr. hohe Lorbeerbäume, ein jeder in einem sauberen Holzkübel, zusammen 26 Mk. — Eine Kakteengruppe, enthaltend zusammen 12 Kakteen, Phyllokakteen u. Succulenten, in 12 Töpfen 2 Mk. — Die Aufträge sind zu richten an M. Peterseims Blumengärtnereien, Erfurt, wo diese Pflanzen zum Verkauf stehen. Der Kaufdrang bei diesen Herbstverkäufen ist in jedem Jahre ein sehr grosser; die Aufträge werden deswegen der Reihe nach ausgeführt, und nur so lange, als es nach den Beständen möglich ist. Interessenten wollen sich daher frühzeitig einstellen. Sorgsame Absendung und unversehrtes Eintreffen wird gewährleistet.



Selbst im kleinsten Dorfe
Solo-Butter
wird Jürgens & Prinzens' bekannnte Margarine mit Vorliebe verbraucht. Zum Essen auf Brod wie auch zu allen Küchenzwecken bewährt sie sich gleich gut und ist von Natur nicht zu unterscheiden! Ueberall erhältlich!

Vertreter: H. Hereksen, Oldenburg i.G., Achternstr.



Reparaturwerkstelle
für
Uhren, Schmucksachen u. Brillen
sorgfältig, schnell und billig.
Neue Feder in Taschenuhren 1 Mk. bis 1,50 Mk.
Gründliche Reparatur unter 1 Jahr Garantie
Mk. 2.50. Uhrglas 25 Pfg.
Diedr. Sündermann
Uhrmacher, Langestr. 65.

Einem hochgeehrten Publikum von Rastede und Umgegend die ergebene Anzeige, daß der

grosse Sport-Zirkus P. Wilke

40 Pferde! 80 Personen!

am Donnerstag, den 22. September, in Rastede auf dem Marktplatz eintritt. — Julius Wilke ist nachweislich der größte im Großherzogtum Oldenburg reisende Zirkus.
Alles Nähere folgt.

Immobilienverkauf.

H. d. S. Schierenbeck zu Kirchlimmen läßt seine dort, direkt an der Chaussee Oldenburg-Zelmenhorst belegene

Besichtigung,

gute kompl. Gebäude und 11 1/2 ha ertragsreiche Weides, Wiesen u. Acker-Ländereien (Schmaboden mit großem Tonlaser) am

Freitag, den 30. Septbr.,

nachm. 4 Uhr, in Braachhaus Wirtschaft zu Kirchlimmen zum Verkauf aussetzen. Der Antritt kann beliebig erfolgen. Ein Anlauf dieser in einem Komplex belegenen Besichtigung kann sehr empfohlen werden.

G. Saverkamp, Akt.

Griffede. Zu verkaufen ein fünf Monat alter, vorzüglicher Jagdhund oder eine im 7. Felde stehende Jagdhündin, labellojer Gebrauchshund.

S. Deltjen.

Zu vert. eine junge milchgebende Ziege o. D. Alexander Ch. 45.

Zu vert. e. Ziegenstamm, 6 Mon. alt. Hottomasana 1a.

Zu vert. alte Pflanzen. Johannstr. 8.

Zu vert. ein Pavillon, passend zu Ausstellung. Näheres in der Exped. d. Bl.

Felshausen. Meinen angekauften, einmündig angefertigten

Eber

empfehle zum Decken. Hermann Huetichs.

Verkauf einer Hausmannsstelle in Stedingen.

Ende. Der Hausmann Vorherr Kampboh zu Nanzensbüttel läßt seine zu Hekeln an angenehmer Lage belegene

Hausmannsstelle,

komplette Gebäude und 31,7043 ha sehr ertragsreiche Marschländerereien, größtenteils beste Fettweiden, am

Freitag, den 23. Sept.,

nachm. 4 Uhr, in Oriententers Galtkauer zu Hekeln nodmals öffentlich zum Verkauf aussetzen.

Bei annehmbarern Gebote wird der Zuschlag dann erfolgen.
G. Saverkamp, Akt.

Speise-Kürbis und Quitten sucht zu kaufen.

J. Bruns, Konjervenfabr. Schöner Hof in Holt.

220 Morg. bel. Weizenbood, neue mass. Gebäude, Grundst.-Nig. 2180 Mk. vorzügl. leb. u. tot. Inv. (6 Pfl. 18 Milchkuhe, 6 Stk. Jungo.) soll für 94000 Mk. h. 25-30000 Mk. Anshg. verkauft werden. Alles in bester Ordnung. Auskunft erteilt tollenerlei G. Vietmeyer, Neumünster i. Holst.

Bei Fathschild a. Markt kommen am

Mittwoch, 21. Sept. noch zum Verkauf:

fenster, Türen, und einige neue Kinderwagen.
Kopfermoor. Zu verkaufen einen angebotenen Eber. Joh. Deltmann.

Reijetaigen aus modebraunem

Hindleder, 36 cm Bügellänge 8 Mk. 39 " " 9 Mk. 42 " " 10 Mk.

Heinr. Hallerstede, Mottentstr. 20.
Suche einige schwere Zuchtstuten, 8-9 Jahre alt, zu kaufen. S. Lübben.

Ottoman. Staats-Eisenbahnlose für ganz Deutschland gesetzl. erlaubte Prämien-Obligationen Haupt 3.600.000 (bayer. Prämien) sofort, ohne Abzug. Nächste Ziehung bevorstehend! Keine Kautionsgebühren! Verlangen Sie umgehend Prospect d. L. Wolf, Frankfurt a/Main B.-Adalbertstr. 10a.

Wegzugshalber billig zu vert. ein Mahagoni-Sofa und 6 Stühle mit neuem Moquetbezug. Donnerichweierstr. 49, ob.

Rationell für jeden Gefügelhof!

Connemanns Gefügelkaff! (Gewährte, alsdann getrocknete und in verschiedenen Körnungen gemahlene Semmelmehl.)

Bestes und billiges Kaffutter, wird von dem Gefügel mit Vorliebe genommen und erfordert keinerlei Arbeit durch Zerleinern etc. Vorrätig in den meisten Kolonialwarengeschäften. Generalbetrieb und händisches Lager.

Joh. Voss, Oldenburg, Fernspr. 493.

Pferdebünder abzugeben. Jägerstraße 3.

Zu vert. Belg. Niesentänchen. Jägerstraße 3.

Seeefeld. Für die zu Süder-schmet an der Chaussee belegene Besichtigung des Kaufmanns und Gastwirts Anton Kalle daselbst werden noch Nachgebote entgegengenommen. S. von Diethen.

Dalsper. Meinen (abden an geböteten Eber empfehle zum Decken. Gerh. Schulze.

Zu vert. e. Bettstelle in Spungfedermatr., e. Vertikow und was sich sonst vorfindet. Huntestr. 9.

Piege 7. Schlachten. Lindenstr. 1b.

Seidam. Empf. meinen angef. Eber zum Decken. S. Neumann.

Zu verkaufen ein sehr gut erhaltenes

Rachelosen.

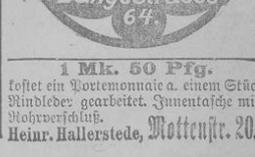
Kurwickstr. 31.

Hermit erlaube ich mir, den hochgeehrten Damen bekannt zu machen, daß ich mich in dem Hause Alexanderstraße 39 (neben dem Lambertstift) als

Schneiderin

niederelassen habe. Da ich meine Ausbildung als Volontärin in den feinsten Konfektionsgeschäften Meins sowie in der Akademie daselbst (nach dem System Knouff) genossen habe, so werde ich den höchsten Ansprüchen gerecht werden können.

Anna Knutzen.



1 Mk. 50 Pfg. kostet ein Portemanteau a. einem Stück Hindleder gearbeitet. Jumentische mit Holzverkleidung. Heinr. Hallerstede, Mottentstr. 20.

Verzeichnis der von der Weser fahrenden oldenburgischen Seeschiffe

über 15 Meß-Tons mit Ihren bestbekanntesten Nachrichten.

(Nachdruck verboten.)

Table with columns: Name des Schiffes und des Kapitäns, Name und Wohnort des Reeders, Tonnage, Material, and Letzte Nachrichten. Lists various ships and their destinations.

Diese Liste erscheint alle 8 Tage. — S = Holz, E = Eisen, St = Stahl, Reg. T. = Netto-Reg.-Tons.

Damen... Erdbeerpflanzen, 100 Stück 2 Mk. Nordstr. 8a.

Damen, welche Schnittzeichnen, Zuschneiden usw. theoretisch u. prakt. erlernen wollen...

Saathausen. Von zwei schönen angelegten Gärten ist einer zu verkaufen. Daniels.

Kaufe ganze u. halbe Weinflaschen. Kreuz-Propaganda Lichtdruck 32a b Markt

Technikum... umfasst Eisenconstruction, Maschinenbau und Elektrotechnik. Frankenhäuser a. Kyffhäuser

Esleth. Wei. Hausmann Joh. Simr. Kloppenburg Erben zu Esleth lassen am

Dienstag, den 27. Septbr. d. J., nachm. 3 Uhr, auf der Landstelle öffentlich meistbietend verkaufen, als:

- 7 Milchstübe, 9 Quenen, 4 zweijähr. Ochsen, 3 Ochsenrinder, 8 Kuhrinder, 8 Kälber, 2 Schafe mit je zwei Lämmern, 8 Ferkel, 4 Pferde, 2 Arbeitssperde, 2 bel. Zuchstuten, 1 zweijähr. Stute, 2 Stutfüllen, 4 Scheffel, Kartoffeln, etwas Ackergerät.

Immobil-Verkauf. Verne. Der Gastwirt Otto Clausen zu Verne beabsichtigt seine in Verne belegene

Besetzung, worin seit langen Jahren Gastwirtschaft mit bestem Erfolge betrieben wird...

Nordermoor. Die zur hiesigen Schulacht gehörenden

Ländereien sollen nach bisheriger Weise am Freitag, 23. d. Mts., nachm. 5 Uhr, in Koopmanns Gasthause zu Nordermoor verpachtet werden.

alte Schulbänke öffentlich verkauft werden. Cordes, Jurat.

Tomaten, reife und grüne zum Einmachen, stets vorrätig bei Witwe Alsmann, Haarenstr. 19.

Rabatt-Spar-Berein Oldenburg. Da zirka 5000 Rabattscheine neu wieder gedruckt werden...

Ammoncen verpachtet werden und bitten unsere Mitglieder, etwaige Ammoncen bis zum 24. d. M. bei unserem Vorstehenden anzumelden.

Ungarweine. Direkt bezogene, chemisch analysirte Ungarweine sind in Flaschen zu billigen Preisen zu haben bei Hans Wempe, Kreuz-Propaganda, Oldenburg i. Gr., Adlersstr. 52a.

Apfel, frisch geschüttelt, kaufe jedes Quantum zu Tagespreisen gegen Kasse frei Oldenburg, resp. frei Petersee, Günterstr. 26. Gut gereinigte Säcke folgen sofort frei zurück. Stett bei Carl Wille.

Baupläne. Raiffe. 11 Baupläne an der sog. Wiesenstraße, 5 desgleichen an der sog. Peterseestraße, mitten im Orte gelegen, ferner 3 Baupläne auf dem Hofe bei Wirt Köhrners Bestimmung, beabsichtige mit beliebigem Antritt zu verkaufen. P. W. Willms.

la rote Dwoberger Maschinenpfannen, weiterbeständig, empfiehlt Dampflegel J. J. Twisterling Ww., Delmenhorst.

Fahrräder, Motorräder, sämtliches Zubehör. Großes Lager in Laternen, Glocken, Pneumatik. Gebrauchte Motorräder) äußerst Fahrradern) preiswert

Hugo Kluge, Bahnhofstraße 12. Reparaturen sachgemäß und billig. Fahrräder zu verkaufen.

Winterrisprize. Sorgenlos! Verlegungen ausgeführt, schließen 3 Markt. N. Voigt Nachf., Berlin O. Wilmstr. 155 u. vt.

Uhren. Reparaturen schnell u. prompt und sehr billig. H. Meyer, Uhrmacher, Langestr. 1.

Fäll-Regul.-Ofen. Schüttingstr. 18. Zu kaufen gesucht: 1 Kaminofen, Spiegel, 11 Zehnh. Oferten postlagernd K. W. 500.

Jede Dame findet bei mir Kleiderverdienst. Verlangen Sie Prospect mit Bedingungen bei anstehenden Kleider bei Julius Adorn, Schneidermeister, Halberstadt. Sie erhalten sofort ein auf ein halbes Papier bezogenes einstufiges.

Ungarweine. Direkt bezogene, chemisch analysirte Ungarweine sind in Flaschen zu billigen Preisen zu haben bei Hans Wempe, Kreuz-Propaganda, Oldenburg i. Gr., Adlersstr. 52a.

